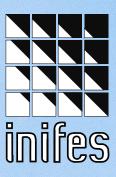
#### INIFES, Internationales Institut für Empirische Sozialökonomie, gGmbH



# Beschäftigungstrends im Freistaat Bayern 2016 – Teil I

## Repräsentative Analysen auf Basis des IAB-Betriebspanels 2016

Bericht an das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration und die Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit

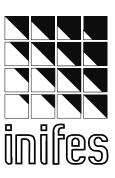
#### Verfasser:

Prof. Dr. Ernst Kistler, Markus Holler M. A. (INIFES)
unter Mitarbeit von
Dipl.-Verwaltungswirt (FH) Stefan Böhme, Lutz Eigenhüller M. A. (IAB-Bayern)
und Carolin Baier, Antje Hoffmann (INIFES)

Stadtbergen, im August 2017

INIFES, Haldenweg 23, 86391 Stadtbergen, Tel. 0821 243694-0, E-Mail: info@inifes.de

### INIFES, Internationales Institut für Empirische Sozialökonomie, gGmbH



# Beschäftigungstrends im Freistaat Bayern 2016 – Teil I

### Repräsentative Analysen auf Basis des IAB-Betriebspanels 2016

# Bericht an das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration und die Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit

#### Verfasser:

Prof. Dr. Ernst Kistler, Markus Holler M. A. (INIFES)
unter Mitarbeit von
Dipl.-Verwaltungswirt (FH) Stefan Böhme, Lutz Eigenhüller M. A. (IAB-Bayern)
und Carolin Baier, Antje Hoffmann (INIFES)

Stadtbergen, August 2017

INIFES, Haldenweg 23, 86391 Stadtbergen, Tel. 0821 243694-0, E-Mail: info@inifes.de

### Inhalt

Dars	tellungs	sverzeichnis	II
1.	Zur [	Datengrundlage und zur Beschäftigungsentwicklung	1
	1.1	Die bayerische Stichprobe zum IAB-Betriebspanel	1
	1.2	Beschäftigungsentwicklung	4
	1.3	Beschäftigungserwartungen	10
	1.4	Zusammenfassung	12
2.	Wirts	schaftliche Lage und Entwicklungen	13
	2.1	Beurteilung des Jahresergebnisses 2015 und der Ertragslage	13
	2.2	Einschätzung des Wettbewerbsdrucks	17
	2.3	Umsatz und Umsatzentwicklung; Export	18
	2.4	Kapazitätsauslastung	22
	2.5	Zusammenfassung	24
3.	Pers	onalstruktur	26
	3.1	Personalstruktur nach Tätigkeitsgruppen und Geschlecht	26
	3.2	Besondere Beschäftigungsformen	30 33 36
	3.3 ,	"Flexibilisierungsgrad"	39
		Ausländische Arbeitskräfte	41
	3.5	Zusammenfassung	46
4.	Frau	en in Führungspositionen und Maßnahmen zur Chancengleichheit	49
		Einige Kennziffern zur Frauenbeschäftigung	
	4.2	Frauenanteil auf der 1. und 2. Führungsebene	51
	4.3	Maßnahmen zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern	54
		Zusammenfassung	
	Litera	aturverzeichnis	58

### Darstellungsverzeichnis

Darstellung 1.1:	Zusammensetzung der 1.158 befragten Betriebe aus Bayern im IAB-Betriebspanel 2016 (ungewichtete Nettostichprobe, Angaben in Prozent)
Darstellung 1.2:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (ohne sonstige Beschäftigte) zur Jahresmitte 2001 bis 2016 in Bayern (Angaben in Tsd.)4
Darstellung 1.3:	Entwicklung der Beschäftigtenzahl und der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von Juni 2015 bis Juni 2016 in den bayerischen Betrieben und Dienststellen (Angaben in Tsd. Personen; Hochrechnung IAB-Betriebspanel)7
Darstellung 1.4:	Hochgerechnete Beschäftigtenzahl 2001 bis 2016 (jeweils 30.06.; Angaben in Tsd.)8
Darstellung 1.5:	Anteil der Betriebe mit wachsender bzw. schrumpfender Beschäftigung Mitte 2015 bis Mitte 2016 (Angaben in Prozent)9
Darstellung 1.6:	Anteile von Beschäftigten in besonderen Beschäftigungsformen im Freistaat Bayern in den Jahren 2005 bis 2016 (Angaben in Prozent)10
Darstellung 1.7:	Beschäftigungserwartungen für 2017 (Angaben in Prozent und Tsd.)11
Darstellung 2.1:	Anteile der Betriebe mit einem positiven Jahresergebnis 2006 bis 2015 (Angaben in Prozent)
Darstellung 2.2:	Beurteilung der Ertragslage in den abgelaufenen Geschäftsjahren 2014 und 2015 (Anteil an Betrieben in Prozent)14
Darstellung 2.3:	Beurteilung der Ertragslage im abgelaufenen Geschäftsjahr 2006 bis 2015 (Anteil an Betrieben in Prozent)16
Darstellung 2.4:	Einschätzung des Wettbewerbsdrucks 2015 und 2016 (Angaben in Prozent)17
Darstellung 2.5:	Entwicklung des Umsatzes je Beschäftigten und je Vollzeitäquivalent 2005 bis 2015 (Angaben in Tsd. €)
Darstellung 2.6:	Veränderung des Umsatzes je Vollzeitäquivalent zwischen den Geschäftsjahren 2001 und 2015 nach Wirtschaftszweigen und Betriebsgrößenklassen (Angaben in Prozent)
Darstellung 2.7:	Bruttowertschöpfung je Vollzeitäquivalent im abgeschlossenen Geschäftsjahr 2015 (Angaben in Tsd. €)20
Darstellung 2.8:	Exportanteil am Umsatz der Betriebe in den Jahren 2001 bis 2015 (Angaben in Prozent)21
Darstellung 2.9:	Erwartete Umsatzentwicklung der Betriebe insgesamt und je Beschäftigten 2016 im Vergleich zu 2015 (Angaben in Prozent)

Darstellung 2.10:	Wäre bei den Betrieben mehr Umsatz bei potenziell höherer Nachfrage in den Jahren 2008 bis 2015 möglich gewesen? (Anteil an der Zahl der Betriebe in Prozent; Mehrfachnennungen möglich)
Darstellung 3.1:	Beschäftigtenstruktur nach Tätigkeitsgruppen Mitte des Jahres 2001 bis Mitte des Jahres 2016 (Anteile an allen Beschäftigten (ohne Auszubildende) in Prozent)26
Darstellung 3.2:	Beschäftigte 2016 nach Qualifikationsanforderungen (Anteile an allen Beschäftigten (ohne Auszubildende) in Prozent)
Darstellung 3.3:	Beschäftigte Frauen 2016 nach Qualifikationsanforderungen (Anteile an allen Beschäftigten (ohne Auszubildende) in Prozent)
Darstellung 3.4:	Frauenanteil an den Beschäftigten Mitte 2016 nach Qualifikationsanforderungen (ohne Auszubildende und Beamtenanwärter; Angaben in Prozent)29
Darstellung 3.5:	Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen Beschäftigten in den Jahren 2005 bis 2016 (Angaben in Prozent)
Darstellung 3.6:	Beschäftigtenanteile in substanzieller Teilzeit und in geringfügiger Beschäftigung an allen abhängig Beschäftigten 2005 bis 2016 (Angaben in Prozent)
Darstellung 3.7:	Anteil der Betriebe mit geringfügig Beschäftigten und deren Beschäftigtenanteile 2016 (Angaben in Prozent)
Darstellung 3.8:	Betriebe und Beschäftigte mit Midijobs 2008 bis 2016 (jeweils zum Stichtag 30.06.; Angaben in Prozent)35
Darstellung 3.9:	Hochgerechnete Anzahl von Praktikanten, Freien Mitarbeitern und Leiharbeitskräften in Bayern in den Jahren 2002 bis 2016 (in Tsd.)36
Darstellung 3.10:	Befristet Beschäftigte in den Jahren 2001 bis 2016 (hochgerechnet in Tsd., jeweils zum Stichtag 30.06.)
Darstellung 3.11:	Anteil befristeter an allen abhängig Beschäftigten (inkl. Auszubildende) und Frauenanteile nach Branchen und Betriebsgrößenklassen in den Jahren 2011 bis 2016 (Angaben in Prozent)
Darstellung 3.12:	Anteil der Betriebe/Dienststellen mit Nicht-Normarbeitsverhältnissen an allen Betrieben und Anteil der Nicht-Normbeschäftigten an allen Beschäftigen Mitte 2010 und Mitte 2016 (Angaben in Prozent)
Darstellung 3.13:	Anteil der Beschäftigten in Nicht-Normarbeit in Bayern und Westdeutschland in den Jahren 2002 bis 2016 (Angaben in Prozent)40
Darstellung 3.14:	Betriebe mit ausländischen Beschäftigten und Beschäftigtenanteil von Ausländerinnen und Ausländern zur Jahresmitte 2016 (Angaben in Prozent)41
Darstellung 3.15:	Qualifikationsstruktur der ausländischen Beschäftigten im Jahr 2016 (Angaben in Prozent)

Darstellung 3.16:	Betriebe und ausländische Beschäftigte, die erst in den letzten drei Jahren nach Deutschland gekommen sind (Angaben in Prozent)	43
Darstellung 3.17:	Anteil der Betriebe mit realisierten oder geplanten Integrationsmaßnahmen für ausländische Arbeitskräfte an allen Betrieben (Angaben in Prozent)	44
Darstellung 3.18:	Gründe für das Fehlen von Integrationsmaßnahmen für ausländische Beschäftigte (Mehrfachantworten möglich; Angaben in Prozent)	
Darstellung 3.19:	Vorhandene Integrationsmaßnahmen für ausländische Arbeitskräfte (Angaben in Prozent)	45

#### 1. Zur Datengrundlage und zur Beschäftigungsentwicklung

#### 1.1 Die bayerische Stichprobe zum IAB-Betriebspanel

Seit dem Jahr 2001 beteiligt sich der Freistaat Bayern mit einer Aufstockungsstichprobe an der jährlichen Betriebsbefragung "Beschäftigungstrends", dem so genannten Betriebspanel des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit, IAB.¹ Mit dieser von TNS Infratest Sozialforschung durchgeführten Panelerhebung liegen aus dem Jahr 2016 repräsentative Angaben von 1.158 bayerischen Betrieben und Dienststellen mit mindestens einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis vor (ungewichtete Fälle). Sie sind nach Gewichtung repräsentativ für den Freistaat. Wie in den Vorjahren legt das Internationale Institut für Empirische Sozialökonomie, INIFES, dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration und der Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit eine umfassende Auswertung zum Betriebspanel Bayern 2016 vor. Ebenso wie in den Vorjahren wird die Ergebnispräsentation in zwei Berichte aufgeteilt. Erstmals wurden in diesem Jahr zu drei Themen Kurzberichte veröffentlicht:

- Betriebliche Weiterbildungsförderung
- Erwartete Personalprobleme, Personalbewegungen und offene Stellen
- Arbeitszeiflexibilität und Arbeitszeitkonten

Deren Zusammenfassungen werden – aus Gründen der Ergebnisdokumentation – im zweiten Berichtsteil nochmals abgedruckt.

Im Folgenden wird eine kurze Beschreibung der zugrundeliegenden Stichprobe gegeben (vgl. generell zum IAB-Betriebspanel Bellmann 1997; Fischer u. a. 2008; Bellmann 2014). Darstellung 1.1 zeigt die Verteilung<sup>2</sup> der 1.158 bayerischen Panel-Betriebe und Dienststellen nach Branchen und Betriebsgrößenklassen.

Darstellung 1.1: Zusammensetzung der 1.158 befragten Betriebe aus Bayern im IAB-Betriebspanel 2016 (ungewichtete Nettostichprobe, Angaben in Prozent)

	Prozent		Prozent
Land- und Forstwirtschaft	2	1 bis 4 Beschäftigte	20
Bergbau, Energie, Wasser, Abfall	2	5 bis 19	25
Verarbeitendes Gewerbe	22	20 bis 99	29
Baugewerbe	8	100 bis 499	19
Handel und Reparatur	13	ab 500	6
Verkehr, Information, Kommunikation	7		
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	4		
Dienstleistungen, davon			
- Unternehmensnahe Dienstleistungen	12		
- Erziehung und Unterricht	4		
- Gesundheits- und Sozialwesen	13		
- Übrige Dienstleistungen	8	Nordbayern	44
Organisationen ohne Erwerbszweck	2	Südbayern	56
Öffentliche Verwaltung	5	Bayern insgesamt	100

Die Finanzierung der bundesweiten Basisstichprobe des Betriebspanels erfolgt durch das IAB.

Prozentwerte werden in diesem Bericht kaufmännisch gerundet. Daher k\u00f6nnen sich in der Summe Abweichungen von 100 \u00c8 ergeben.

Im Wesentlichen erfolgt die Auswertung der bayerischen Ergebnisse im Vergleich zu den west- bzw. gesamtdeutschen Zahlen, nach zusammengefassten Branchen und Betriebsgrößenklassen sowie im Vergleich Nord-/Südbayern. Weitere Ergebnisdifferenzierungen werden je nach Thema und Befundlage hinzugefügt. Aus Platzgründen werden aber nicht alle Ergebnisse in Tabellen und Abbildungen dargestellt.

Bei allen Ergebnissen aus dem IAB-Betriebspanel ist immer der Unterschied zwischen betriebs- und beschäftigtenproportionalen Aussagen zu beachten, da die Verteilung der Betriebe auf die Betriebsgrößenklassen von der Verteilung der Beschäftigten stark abweicht. 89,2 Prozent der bayerischen Betriebe hatten am 30.06.2015 weniger als 20 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2016a). Gleichzeitig arbeiten jedoch nur 25,9 Prozent aller Beschäftigten in Bayern in Betrieben dieser Größenordnung. Bei 66,8 Prozent aller Betriebe handelt es sich um Betriebe mit 1 bis 5 Beschäftigten. Aber nur 10,0 Prozent aller Beschäftigten arbeiten in solchen Betrieben. Das bedeutet, dass in der Stichprobenziehung und Hochrechnung z. B. Betriebe mit bis zu 5 Beschäftigten zu ca. 10,0 Prozent (entsprechend ihrem Beschäftigtenanteil) und nicht zu ca. 66,8 Prozent (entsprechend ihrem Anteil an der Gesamtzahl der Betriebe) berücksichtigt werden.<sup>3</sup>

Bei Stichprobenerhebungen ist immer eine statistische Fehlertoleranz zu beachten: Je stärker das betrachtete Merkmal in der Grundgesamtheit streut und je geringer die ungewichtete Fallzahl der interessierenden Teilgruppe, desto größer ist der statistische Unsicherheitsbereich. Daher werden die Ergebnisse im Folgenden normalerweise für fünf Betriebsgrößenklassen (1-4<sup>4</sup>, 5-19, 20-99, 100-499, 500 und mehr Beschäftigte) und für vier Branchengruppen ausgewiesen:

- Handel und Reparatur (ungewichtet: 150 Betriebe)
- Produzierendes Gewerbe (Bergbau, Energie, Wasser, Abfall; Verarbeitendes Gewerbe; Baugewerbe; ungewichtet: 361 Betriebe)
- Dienstleistungen im engeren Sinne (Verkehr, Information, Kommunikation, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Unternehmensnahe Dienstleistungen; ungewichtet: 543 Betriebe)
- Organisationen ohne Erwerbscharakter und Offentliche Verwaltung (ungewichtet: 79 Betriebe bzw. Dienststellen).

Zu beachten ist auch die Verwendung verschiedener Begriffe zum Thema Beschäftigung im IAB-Betriebspanel. Das gilt insbesondere für den Begriff "Beschäftigte". Soweit nicht anders vermerkt, entspricht der Begriff "Beschäftigte" im Panel dem Begriff der "Erwerbstätigen" und wird auch synonym gebraucht. Diese umfassen auch nicht sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, also z. B. geringfügig Beschäftigte, tätige Inhaber, mithelfende Familienangehörige und gegebenenfalls auch Beamte, jeweils aber nur in solchen Betrieben mit mindestens einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis. Nicht zu den Beschäftigten gerechnet werden die sog. weiteren Mitarbeiter, die mit den Betrieben nur Honorar-, Werk- oder Dienstverträge haben: Aushilfen, freie Mitarbeiter, Praktikanten und Leiharbeitskräfte. Die im Betriebspanel hochgerechnete Erwerbstätigenzahl muss daher deutlich unter derjenigen der amtlichen Statistik liegen (vgl. "Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder" 2012). Ähnlich gelagert gibt es auch kleinere Abweichungen in der Operationalisierung der Definitionen von Mini-Jobs, Midijobs und 1-Euro-Jobs (vgl. Conrads u. a. 2009, S. 3 f.)

Aufgrund einer größeren Datenrevision (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2015) weichen die Zahlen zu Betrieben und Beschäftigten in Zeitreihen von früher von den von der Bundesagentur für Arbeit jetzt veröffentlichten Zahlen ab.

Im Panel werden die Betriebe mit 1 bis 4 Beschäftigten als Kleinstbetriebe bezeichnet.

Seit 2007 können Betriebe in Berlin in der Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit nicht mehr genau dem früheren Ost- und Westberlin zugeordnet werden. Folglich wird seit 2007 Berlin mit Ostdeutschland zusammengefasst (zuvor wurde Westberlin den alten und Ostberlin den neuen Bundesländern zugeordnet). Alle aktuellen Zahlen für Ost- und Westdeutschland sind somit nur bedingt mit den Werten für die alten und neuen Bundesländer vor 2007 vergleichbar. Wir verwenden zur klaren Trennung seither die Begriffe Ost- und Westdeutschland.

Durch die Umstellung der amtlichen Statistik auf die Wirtschaftszweigesystematik 2008 (WZ08) sind auch Zeitreihen in der Differenzierung nach Wirtschaftszweigen zu früheren Jahren nicht mehr statistisch sauber möglich. Ein zuverlässiger Umsteigeschlüssel für die Panel-Betriebe liegt seitens des IAB nicht vor. Daher werden in diesem Bericht in der Untergliederung nach Branchen nur wenige Vergleiche mit 2008 oder den Vorjahren angestellt (außer bei denjenigen Fragen, bei denen in der Erhebung 2009 retrospektiv Fragen für das Jahr 2008 gestellt wurden).

In Anbetracht der Tatsache, dass es sich bei der Datengrundlage um eine Stichprobe handelt, werden in diesem Bericht weitgehend nur gerundete Werte verwendet. Bei Balkendiagrammen spiegeln leichte Unterschiede der Balkenlänge aber trotz identischer Prozentzahl die Nachkommastelle wider. Generell gilt, dass bei Unterschieden um nur wenige Prozentpunkte eine vorsichtige Interpretation angebracht ist.

In diesem Bericht wird zur besseren Lesbarkeit in der Regel die männliche Schreibweise verwendet. Gemeint sind, insofern es nicht explizit anders hervorgehoben wird, beide Geschlechter.

Die im folgenden Kasten genannten kurzen Hinweise sind bei der Interpretation der Ergebnisse in jedem Fall zu beachten.

#### Kurze berichtstechnische und methodische Hinweise

- Das IAB-Betriebspanel ist eine repräsentative Befragung. Trotz der relativ großen randomisierten Stichprobe gibt es daher immer einen statistischen Unsicherheitsbereich. Ergebnisunterschiede von einem oder zwei Prozent sollten daher nicht überinterpretiert werden.
- Wo die Ergebnisse für eine Teilgruppe nur auf 50 bis unter 100 Interviews beruhen, werden die Zahlen in () Klammer gesetzt. Bei Fallzahlen unter 50 Interviews werden die Ergebnisse nicht ausgewiesen, sondern durch / gekennzeichnet.
- Abgesehen von einigen abgeleiteten Kennziffern (z. B. errechneten Quoten) werden die Ergebnisse kaufmännisch auf ganze Prozentzahlen gerundet. Dadurch können sich bei Summen Abweichungen von 100 Prozent ergeben.
- Aus Platzgründen werden nicht alle im Text angesprochenen Ergebnisse auch mit Abbildungen oder Tabellen hinterlegt. Das gilt insbesondere für die Aufgliederung von Kreuztabellen nach zusätzlichen "unabhängigen" Variablen.
- Bei Zeitreihen werden aus Gründen der Übersichtlichkeit nicht immer alle Jahre wiedergegeben.
   Teilweise wechseln die verwendeten Jahre auch, da wegen des Modulkonzepts nicht alle Fragen für jedes Jahr zur Verfügung stehen. Außerdem werden Jahre mit interessanten Sonderentwicklungen aufgenommen (z. B. häufiger das Jahr 2009 wegen der Wirtschafts- und Finanzkrise).

Es ist zu beachten, dass sich nicht alle Fragen/Ergebnisse am aktuellen Rand auf das Befragungsjahr (bzw. die ersten sechs Monate desselben) beziehen. Zum Teil wird nach Kennziffern gefragt,
die sich auf das letzte abgeschlossene Geschäftsjahr beziehen – normalerweise also das Vorjahr,
z. B. "Wie war die Ertragslage im letzten abgeschlossenen Geschäftsjahr?".

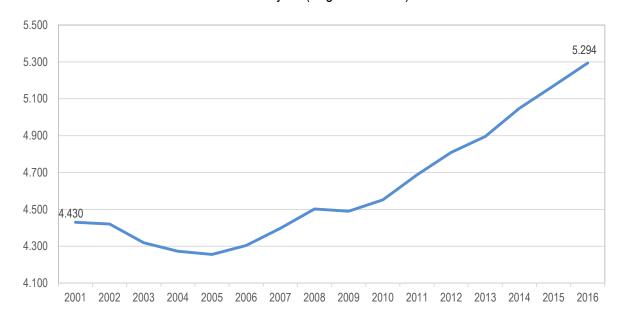
#### 1.2 Beschäftigungsentwicklung

Im Freistaat Bayern ist die Zahl der Betriebsstätten (Betriebe und Dienststellen) mit sozialversicherungspflichtig (sv-)Beschäftigten zwischen dem 30.06.2015 und dem 30.06.2016 laut Statistik der Bundesagentur für Arbeit von 365.687 auf 368.588 gestiegen (+0,8 %). Gleichzeitig ist die Zahl der (sv-)Beschäftigten von 5.184.918 auf 5.308.747 angewachsen (+2,4 %).

Die Zahlen des IAB-Betriebspanels korrespondieren eng mit den Zahlen der BA, sind aber nicht identisch. Von hochgerechneten Befragungsdaten sind naturgemäß gewisse Abweichungen zu erwarten, die aber seit Jahren beim IAB-Betriebspanel erfreulich gering ausfallen. Laut den hochgerechneten Angaben der Erhebung 2016 ist die Zahl der Betriebe und Dienststellen mit mindestens einem (sv-)Beschäftigungsverhältnis im Freistaat zwischen 2015 und 2016 (jeweils Ende Juni) von 352 Tausend auf 356 Tausend gestiegen (+1,1 %). Die Zahl der (sv-)Beschäftigten hat sich von 5,170 Mio. auf 5,294 Mio. erhöht (+2,4 %). Die hochgerechneten Zahlen aus dem Panel treffen also die Werte der Bundesagentur für Arbeit auch im Jahr 2016 sehr gut.

Der Anstieg setzt eine seit 2010 zu beobachtende Entwicklung weiterhin fast linear fort (vgl. Darstellung 1.2). Noch deutlicher als bei den Beschäftigtenzahlen wird der positive Trend in Bayern im Vergleich zu Westdeutschland und Deutschland insgesamt bei der Betrachtung des Arbeitsvolumens (vgl. Kasten).

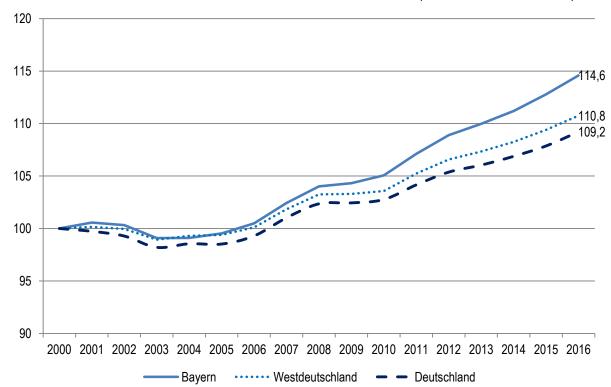
Darstellung 1.2: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (ohne sonstige Beschäftigte) zur Jahresmitte 2001 bis 2016 in Bayern (Angaben in Tsd.)



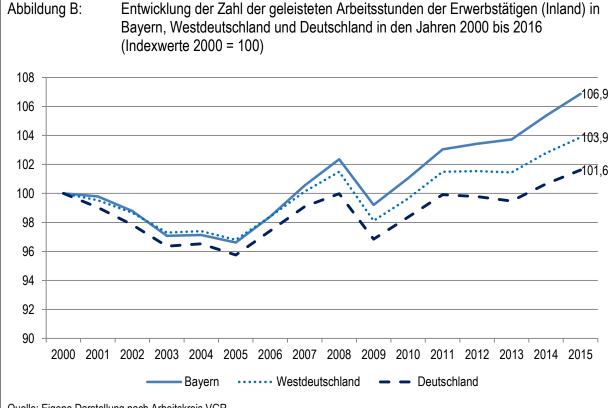
#### Stärkeres Wachstum des Arbeitsvolumens im Freistaat als in Deutschland insgesamt

Die Zahl der in Bayern arbeitenden Erwerbstätigen ist zwischen den Jahren 2000 und 2016 laut Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung um 14,6 Prozent gestiegen (vgl. Abbildung A). Dies ist ein wesentlich stärkerer Zuwachs als in Westdeutschland (10,8 %) und in Deutschland insgesamt (9,2 %). Alleine 28 Prozent des Zuwachses der Erwerbstätigenzahl in Deutschland gehen auf Bayern zurück.

Abbildung A: Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen (am Arbeitsort) in Bayern, Westdeutschland und Deutschland in den Jahren 2000 bis 2016 (Index im Jahr 2000 = 100)



Quelle: Eigene Darstellung nach Arbeitskreis "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder" (VGR).

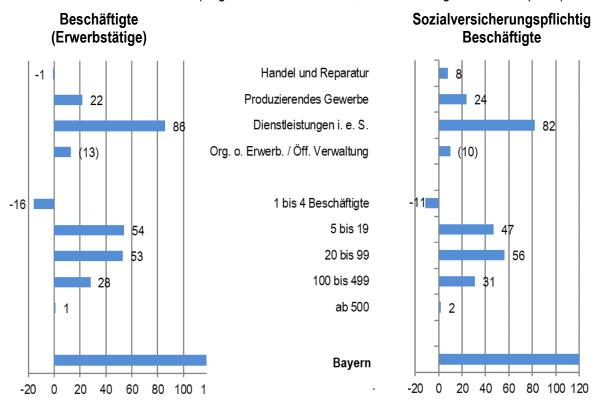


Quelle: Eigene Darstellung nach Arbeitskreis VGR

Bei Betrachtung des Arbeitsvolumens fallen vor allem zwei Dinge auf: Die Zuwachsraten im Vergleich der Jahre 2016 zu 2000 sind erstens erheblich niedriger als bei der Zahl der Erwerbstätigen. Zweitens ist das stärkere Wachstum in Bayern (+6,9 %) versus Deutschland (+1,6 %; Westdeutschland +3,9 %) noch wesentlich deutlicher ausgeprägter. In anderen Worten: Im Zeitraum von 2000 bis 2016 hat das Arbeitsvolumen im Freistaat um 643,5 Mio. Stunden zugenommen, in Deutschland insgesamt dagegen um 934,5 Mio. Stunden. Der Freistaat allein konnte also mehr als zwei Drittel des Zuwachses auf sich vereinen (68,9 %).

Im Detail weist die Hochrechnung der Zahlen aus dem IAB-Betriebspanel einen Zuwachs um 124 Tausend (sv-)Beschäftigungsverhältnisse im Zeitraum Jahresmitte 2015 bis Jahresmitte 2016 nach, der zu fast gleichen Teilen in Südbayern und Nordbayern stattgefunden hat. Hauptträger dieses Beschäftigungswachstums war mit einem Plus von 82 Tausend der Bereich Dienstleistungen i. e. S., bzw. in der Differenzierung nach Betriebsgrößenklassen sind es die Betriebe mit 20 bis 99 Beschäftigten (+ 56 Tsd.). Als einziger Rückgang bei den (sv-)Beschäftigten fällt erneut das Minus um 11 Tausend bei den Kleinstbetrieben ins Auge (vgl. Darstellung 1.3).

Darstellung 1.3: Entwicklung der Beschäftigtenzahl und der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von Juni 2015 bis Juni 2016 in den bayerischen Betrieben und Dienststellen (Angaben in Tsd. Personen; Hochrechnung IAB-Betriebspanel)



Bei Betrachtung der Zahl der Beschäftigten (= annähernd Zahl der Erwerbstätigen; linker Teil von Darstellung 1.3) ergibt sich in der Differenzierung nach groben Wirtschaftsbereichen bzw. Betriebsgrößenklassen das gleiche Muster. Der entscheidende Punkt ist, dass der Zuwachs bei den Beschäftigten etwas geringer ausfällt als bei den (sv-)Beschäftigten. Noch im Vergleich der Jahre 2015 und 2014 war das anders. Damals übertraf der Zuwachs bei den Beschäftigten denjenigen bei den (sv-)Beschäftigten noch um 21 Tausend (vgl. INIFES 2016, S. I-6); die Differenz war in mehr atypischen Beschäftigungsverhältnissen begründet. 2015/2016 steht dem – stärkeren – Wachstum der (sv-)Beschäftigung sogar ein leichter Rückgang bei den besonderen Beschäftigungsformen gegenüber. Dieser konzentrierte sich im Wesentlichen auf Nordbayern bzw. Betriebe aus dem Bereich Handel und Reparatur.

Unbenommen der Art der Beschäftigungsverhältnisse bedeutet die Entwicklung für Bayern, dass die im Betriebspanel nachgewiesene Zahl der Beschäftigten seit 2001 um mehr als 1 Million angestiegen ist (1,081 Millionen). 1,002 Millionen des Anstiegs in der (sv-)Beschäftigung werden für Dienstleistungsbetriebe ausgewiesen. Die Zahl neuer Beschäftigter für Deutschland insgesamt liegt in diesem Zeitraum knapp unter 5 Millionen (vgl. Darstellung 1.4).

Darstellung 1.4: Hochgerechnete Beschäftigtenzahl 2001 bis 2016 (jeweils 30.06.; Angaben in Tsd.)

	2001	2008	2009	2011	2014	2015	2016
Bayern	5.406	5.631	5.602	5.834	6.248	6.367	6.487
Westdeutschland	27.447	28.007	27.828	29.069	30.848	31.418	32.039
Ostdeutschland	6.472	6.181	6.224	6.383	6.754	6.748	6.848
Deutschland	33.920	34.188	34.052	35.452	37.602	38.166	38.887

Zwei bemerkenswerte Befunde aus den hochgerechneten Panel-Zahlen für Bayern sind hinzuzufügen:

- 1.) Von den 1.081 Millionen neuen Beschäftigungsverhältnissen seit 2001 geht die Hälfte (517 Tsd.) auf Betriebe und Dienststellen in öffentlichem Eigentum zurück.
- 2.) Mehr als die Hälfte des Anstiegs (591 Tsd.) ist zwischen 2001 und 2015 in großen und sehr großen Betrieben zu verorten.

Am aktuellen Rand 2015/2016 wird deutlich (vgl. Darstellung 1.5), dass solche Zuordnungen und Entwicklungen auf Betriebsgruppen immer mit Vorsicht zu handhaben sind. Dargestellt sind in der Tabelle die Anteile der Betriebe in den jeweiligen Gruppen, die im Zeitraum Mitte 2015 bis Mitte 2016 eine Veränderung der Beschäftigtenzahl um mehr als minus 2 Prozent, zwischen -2 und +2 Prozent oder um mehr als plus 2 Prozent berichten. Am Beispiel der mittelgroßen Betriebe mit 20 bis 99 Beschäftigten wird deutlich, dass einem großen Anteil von Betrieben mit schrumpfender Beschäftigung ein noch größerer Anteil von Betrieben gegenübersteht, die eine um mehr als 2 Prozent wachsende Beschäftigtenzahl aufweisen.

Darstellung 1.5: Anteil der Betriebe mit wachsender bzw. schrumpfender Beschäftigung Mitte 2015 bis Mitte 2016 (Angaben in Prozent)

	Anteil der Betriebe mit						
	Beschäftigungsrückgang (Beschäftigung < -2%)	konstanter Beschäfti- gung (Beschäftigung -2% bis +2%)	Beschäftigungsaufbau (Beschäftigung >+2%)				
Handel und Reparatur	25	50	25				
Produzierendes Gewerbe	20	55	25				
Dienstleistungen i. e. S.	17	51	32				
Org. o. Erwerb. / Öff. Verwaltung	(8)	(63)	(29)				
1 bis 4 Beschäftigte	14	76	10				
5 bis 19	20	39	42				
20 bis 99	28	27	45				
100 bis 499	26	35	39				
ab 500	(20)	(53)	(28)				
Nordbayern	19	49	32				
Südbayern	18	55	27				
Bayern	19	53	29				
Westdeutschland	20	52	27				

In Bayern ist der Anteil der Betriebe mit wachsender Beschäftigtenzahl etwas größer als im westdeutschen Durchschnitt (29 versus 27 %). Einen deutlich geringeren Anteil (ab 2 %) sowohl wachsender als auch schrumpfender Betriebe findet man bei den Kleinstbetrieben mit 1 bis 4 Beschäftigten sowie bei Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentlicher Verwaltung mit Blick auf Betriebe/Dienststellen mit gesunkener Beschäftigtenzahl.

Darstellung 1.6 gibt an dieser Stelle einen ersten kurzen Überblick über die Entwicklung der atypischen Beschäftigungsverhältnisse (vgl. dazu ausführlicher Abschnitt 3.2). Insbesondere soll damit darauf aufmerksam gemacht werden, dass die bisher geschilderten sehr positiven Beschäftigungsentwicklungen bzw. Zuwächse bei der (sv-)Beschäftigung nicht alle auf Normarbeitsverhältnissen beruhen. Die größte und einzige quantitativ relevante Veränderung in Darstellung 1.6 betrifft den Anteil der Teilzeitbeschäftigten. Dieser ist zwischen 2005 und 2016 von 22 auf 31 Prozent gewachsen. Allein zwischen 2015 und 2016 ist der Anteil um 2 Prozentpunkte gestiegen. Diese Entwicklung ist bei relativer Betrachtung seit 2005 nicht auf die geringfügige Beschäftigung oder die Midi-Jobs zurückzuführen. Diese sind – relativ – konstant geblieben, ebenso wie die anderen in Darstellung 1.6 angesprochenen atypischen Beschäftigungsverhältnisse.

Darstellung 1.6: Anteile von Beschäftigten in besonderen Beschäftigungsformen im Freistaat Bayern in den Jahren 2005 bis 2016 (Angaben in Prozent)

	2005	2008	2009	2011	2015	2016
Teilzeitbeschäftigte	22	25	24	25	29	31
darunter: - Geringfügige/"sonstige" Beschäftigte	11	12	11	12	12	11
Midijobs	3	3	3	3	3	3
Befristet Beschäftigte	6	6	6	6	6	6
Aushilfen/ Praktikanten	2	2	2	2	1	1
Freie Mitarbeiter	1	1	1	1	2	1
Leiharbeitskräfte	1	2	1	1	1	1

#### 1.3 Beschäftigungserwartungen

Mit Blick auf die unmittelbare Zukunft wird im IAB-Betriebspanel auch erfragt, ob die Betriebe und Dienststellen eine Veränderung ihrer Beschäftigtenzahl im Zeitraum Mitte 2016 bis Mitte 2017 erwarten. Die Betriebe wurden gegebenenfalls auch gebeten, eine erwartete Veränderung der Beschäftigtenzahl zu quantifizieren.

Mit seit 2014 leicht abnehmender Tendenz sind es rund drei Viertel der Betriebe in Bayern, die von einer gleichbleibenden Beschäftigtenzahl ausgehen (2016: 73 %, ebenso in Westdeutschland). 16 Prozent der bayerischen wie westdeutschen Betriebe erwarten eine Steigerung der Beschäftigtenzahl bis Mitte 2017, 5 Prozent erwarten eine Abnahme. Der Anteil der Betriebe mit einer positiven Beschäftigungserwartung überwiegt den Anteil derjenigen mit einer negativen Erwartung. Dies ist am stärksten bei Dienstleistungsbetrieben, bei großen Betrieben sowie in Südbayern der Fall (vgl. Darstellung 1.7).

Darstellung 1.7: Beschäftigungserwartungen für 2017 (Angaben in Prozent und Tsd.).

	Anteil de	Hochgerechnete Abnahme/ Zunahme der		
	steigender Beschäftigung	gleichbleibender Beschäftigung	fallender Beschäftigung	Beschäftigtenzahl in Tsd. Pers.
Handel und Reparatur	12	74	7	12
Produzierendes Gewerbe	14	73	8	18
Dienstleistungen i e. S.	19	72	4	75
Org. ohne Erwerb./Öff. Verwaltung	(12)	(80)	(4)	(7)
1 bis 4 Beschäftigte	11	83	3	21
5 bis 19	19	66	8	34
20 bis 99	18	69	5	33
100 bis 499	31	56	9	21
ab 500	(21)	(57)	(12)	(6)
Nordbayern	14	74	7	35
Südbayern	17	73	4	80
Bayern	16	73	5	115
(zum Vergleich: für 2016)	17	74	4	103
(zum Vergleich: für 2015)	13	78	4	88
(zum Vergleich: für 2014)	14	77	3	84
Westdeutschland	16	73	5	603
Ostdeutschland	14	77	4	100
Deutschland	15	74	5	703

<sup>\*</sup> Differenz auf 100: "Das kann man noch nicht sagen"

Rechnet man die quantifizierenden Angaben der bayerischen Betriebe hoch, so ergibt sich ein erwarteter Beschäftigungszuwachs von im Saldo 115 Tausend Personen. Dieser entfällt zu mehr als zwei Drittel auf Südbayern und auf Klein- und Mittelbetriebe sowie zu knapp zwei Drittel auf den Dienstleistungssektor im engeren Sinne.

Die 115 Tausend vorhergesagten zusätzlichen Arbeitsplätze sind, wie die in Darstellung 1.7 genannten Vergleichszahlen für die Vorjahre zeigen, der höchste erwartete Zuwachs seit Jahren. Um ihn richtig einschätzen zu können, muss man allerdings hinzufügen, dass die quantifizierten Beschäftigungserwartungen der letzten Jahre immer mehr oder weniger von der Realität übertroffen wurden. So wird die Prognose für 2016 aus dem Panel 2015 um 17 Tausend Beschäftigte übertroffen.

#### 1.4 Zusammenfassung

- Zwischen Mitte 2015 und Mitte 2016 hat sich die in Bayern (und Deutschland) positive Beschäftigungsentwicklung fortgesetzt: Die Zahl der Betriebe und Dienststellen mit mindestens einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis hat sich laut dem IAB-Betriebspanel um 1,1 Prozent erhöht. Die Zahl der (sv-)Beschäftigten stieg um 2,4 Prozent.
- Laut amtlicher Statistik ist zwischen 2000 und 2016 das Arbeitsvolumen, die Zahl der Erwerbstätigen um 14,6 Prozent gewachsen und in Westdeutschland um 10,8 Prozent (**Darstellung A**).
- Hauptträger der positiven Beschäftigungsentwicklung waren die Dienstleistungsbetriebe bzw. die mittelgroßen und kleinen Betriebe. Einzig bei den Kleinstbetrieben mit unter 5 Beschäftigten gab es einen Rückgang der Beschäftigung (**Darstellung 1.3**).
- Die hochgerechnete Beschäftigtenzahl (zu den Beschäftigten zählen im Betriebspanel auch Beamte, Tätige Inhaber etc.) ist im Freistaat zwischen 2001 und 2016 von 5,406 Millionen auf den Rekordwert von 6,487 Millionen gestiegen (**Darstellung 1.4**).
- Zwischen Mitte 2015 und Mitte 2016 verzeichneten 19 Prozent der Betriebe einen Beschäftigungsrückgang um mindestens 2 Prozent. 29 Prozent berichten von einer Steigerung von mindestens 2 Prozent (**Darstellung 1.5**).
- In einem ersten Überblick zeigt sich, dass sich der Anteil der besonderen Beschäftigungsformen in der Summe kaum verändert hat: Bei Teilzeittätigkeiten gab es einen Anstieg von 22 Prozent im Jahr 2005 über 29 Prozent in 2015 auf 31 Prozent im Jahr 2016 (Darstellung 1.6). Gegenüber 2015 ist der Anteil der Frauen sowie der geringfügig Beschäftigten an allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern um je einen Prozentpunkt kleiner geworden.. Der Anteil der geringfügig Beschäftigten ist aber 2016 gleich hoch wie 2005 (11 %), ebenso derjenige der befristet Beschäftigten (6 %).
- Rund drei Viertel der Betriebe, etwas weniger als in der Vorperiode, gingen zum Befragungszeitpunkt 2016 von einer gleichbleibenden Beschäftigung bis Mitte 2017 aus (wie in Westdeutschland 73 %). 16 Prozent erwarteten einen Anstieg und 5 Prozent einen Rückgang (**Darstellung 1.7**).
- Hochgerechnet erwarteten die bayerischen Betriebe und Dienststellen für 2016/2017 einen Beschäftigungszuwachs von 115 Tsd. Personen (v. a. im Dienstleistungsbereich und in Südbayern, weniger in sehr großen Betrieben).

#### 2. Wirtschaftliche Lage und Entwicklungen

Zur Messung der Sichtweise der Betriebe auf ihre wirtschaftliche Lage und Entwicklung enthält das IAB-Betriebspanel eine Reihe von Fragen. Diese beziehen sich z. T. auf die jüngere Vergangenheit, konkret auf das abgelaufene Geschäftsjahr. Für die Befragung 2016 ist dies das Jahr 2015. Darüber hinaus gibt es im Panel einige Fragen, die sich auf die aktuelle Situation im Zeitraum der Befragung (Sommer 2016), die Jahresmitte 2016 bzw. auf die erwartete Entwicklung für das Gesamtjahr 2016 oder auch Veränderungserwartungen bis 2017 beziehen.

Wie schon in den letzten Jahren weisen die einzelnen Fragen zu diesem Thema – ohne größere Veränderungen – auch 2016 eine sehr positive Sichtweise der befragten Betriebe auf ihre wirtschaftliche Lage aus. Das entspricht auch der Beschreibung der wirtschaftlichen Lage im Spätsommer 2016 durch Studien aus der Konjunkturforschung (vgl. Kasten).

#### Deutsche Wirtschaft folgt stabilem Aufwärtstrend

Mit dieser Überschrift beschreibt das Institut der Deutschen Wirtschaft die konjunkturelle Lage zur Jahresmitte 2016. Von einem "moderaten Aufwärtstrend" (Fichtner u. a. 2016. S. 531) ist die Rede. Der Ifo-Geschäftsklimaindex lag – abgesehen von einem kleinen Ausrutscher im August – bei 108,6 bis 109,6 Punkten (vgl. Ifo-Institut 2017, S. 1), und der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (2016, S. 2) schreibt: "Im Herbst 2016 sind die Unternehmen mit ihrer Geschäftslage noch zufriedener als im Frühsommer... Die wirtschaftliche Entwicklung hat jüngst positiv überrascht. Zudem ist sie seit mittlerweile rund drei Jahren bemerkenswert stabil.".

#### 2.1 Beurteilung des Jahresergebnisses 2015 und der Ertragslage

Auf die Frage, ob im letzten Geschäftsjahr ein positives Jahresergebnis erzielt worden sei, antworteten 79 Prozent der bayerischen Betriebe mit "Ja". Das ist der höchste Anteil seit Anfang des letzten Jahrzehnts (nach der Finanz- und Wirtschaftskrise (2008/2009) ging dieser Wert von rund zwei Drittel auf über drei Viertel hoch (vgl. Darstellung 2.1)). Der aktuelle nochmalige Zuwachs für die Zeit zwischen 2014 und 2015 um 3 Prozentpunkte hat den bayerischen Anteil sehr nah an den westdeutschen Durchschnitt von 80 Prozent heran gebracht, der immer leicht höher war als in Bayern.

Darstellung 2.1: Anteile der Betriebe mit einem positiven Jahresergebnis 2006 bis 2015 (Angaben in Prozent)

Betriebe* mit einem positiven Jahresergebnis	2006	2008	2009	2011	2013	2014	2015
1 bis 4 Beschäftigte	64	61	60	73	76	73	74
5 bis 19	68	67	71	77	77	76	81
20 bis 99	75	74	68	76	78	80	84
100 bis 499	67	72	65	81	76	80	87
ab 500	(84)	(78)	(67)	(78)	(80)	(86)	(84)
Bayern	67	65	66	75	76	76	79
Westdeutschland	70	71	68	76	79	80	80
Ostdeutschland	64	64	63	70	73	73	77
Deutschland	69	69	67	75	77	79	80

<sup>\*</sup> Alle Betriebe in Bayern mit Umsatz plus Banken und Versicherungen.

Die Entwicklung über den Zeitraum hinweg, dargestellt für ausgewählte Jahre, verläuft dabei nicht nur in Bayern und Westdeutschland, sondern auch innerhalb Bayerns in der Differenzierung nach Betriebsgrößenklassen weitgehend ähnlich: Der entscheidende Anstieg erfolgte zwischen 2009 und 2011 (von 66 auf 75 %).

Am geringsten ist der Anteil der Betriebe mit einem positiven Jahresergebnis bei den Kleinstbetrieben mit unter 5 Beschäftigten (74 %). Nach groben Branchen ist es der Bereich Handel und Reparatur. 12 Prozent der bayerischen Betriebe berichten von einem ausgeglichenen Jahresergebnis und 7 Prozent von einem negativen Jahresergebnis.

Eine weitere Frage zur wirtschaftlichen Lage versucht die Ertragslage im abgelaufenen Geschäftsjahr anhand einer fünfstufigen Skala (von sehr gut bis mangelhaft) genauer zu beurteilen (vgl. Darstellung 2.2)

Darstellung 2.2: Beurteilung der Ertragslage in den abgelaufenen Geschäftsjahren 2014 und 2015 (Anteil an Betrieben in Prozent)

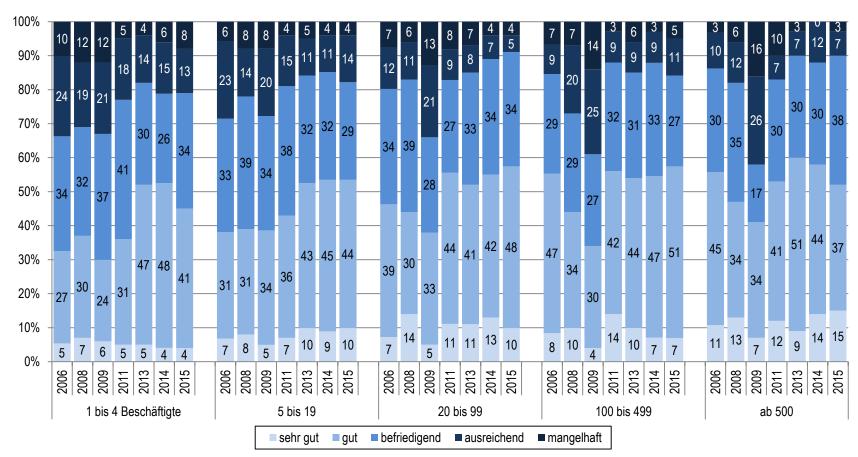
Teilgesamtheit	sehr	gut	gı	it	befriedigend ausreichend			mangelhaft		
der Betriebe*	2014	2015	2014	2015	2014	2015	2014	2015	2014	2015
Handel und Reparatur	6	1	38	37	33	36	14	15	8	11
Produzierendes Gewerbe	7	7	47	37	32	34	10	17	4	5
Dienstleistungen i. e. S.	8	10	49	49	27	28	12	9	4	4
Bayern	8	7	46	43	30	31	12	13	5	6

<sup>\*</sup> Teilgesamtheit: Alle Betriebe in Bayern, die nicht zum öffentlichen Dienst gehören und keine gemeinnützigen Einrichtungen o. ä. sind.

7 Prozent der bayerischen Betriebe wählen im Geschäftsjahr 2015 dabei die Note "sehr gut", weitere 43 Prozent die Note "gut" (Westdeutschland: 7 bzw. 45 %). Auf der anderen Seite geben 6 Prozent die Note "mangelhaft" und 13 Prozent "ausreichend" (Westdeutschland: 5 bzw. 11 %). Die höchsten Anteile guter und sehr guter Ertragslage berichten Dienstleistungsbetriebe im engeren Sinne (59 %) sowie Betriebe, die auch öffentliche Aufträge haben (59 %). Mit Abstand ist der Anteil der Betriebe mit nur mangelhafter Ertragslage im Bereich Handel und Reparatur am höchsten (11 %).

Darstellung 2.3 enthält die Ergebnisse in der Differenzierung nach der Beschäftigtenzahl für ausgewählte Geschäftsjahre seit 2006. Bereits auf den ersten Blick ist zu erkennen, dass in kleineren und mittleren Betrieben eine deutliche Verbesserung der Ertragslage berichtet wird. Etwas weniger klar ist dieser Trend auch bei großen und sehr großen Betrieben zu beobachten. Offensichtlich wird auch, dass der "Vorsprung" bei den positiven Beurteilungen der großen und sehr großen Betriebe in dieser Hinsicht seit einigen Jahren nicht mehr so eindeutig ist. Hinzuweisen ist dabei natürlich darauf, dass solche Veränderungen ihren Ursprung sowohl in der realen Entwicklung der Ertragslage als auch in veränderten Anspruchsniveaus haben können.

Darstellung 2.3: Beurteilung der Ertragslage im abgelaufenen Geschäftsjahr 2006 bis 2015 (Anteil an Betrieben in Prozent)



Aussagen beziehen sich auf eine Teilgesamtheit: Alle Betriebe in Bayern, die nicht zum öffentlichen Dienst gehören und keine gemeinnützigen Einrichtungen o. ä. sind.

#### 2.2 Einschätzung des Wettbewerbsdrucks

Rund jeder neunte bayerische Betrieb (11 %) agiert in einem wirtschaftlichen Umfeld, das nach seinen eigenen Angaben von keinem Wettbewerbsdruck geprägt ist. 17 Prozent sehen nur einen geringen und weitere 41 Prozent einen mittleren Wettbewerbsdruck (Westdeutschland: 10 %; 18 %; 39 %). Von einem hohen Wettbewerbsruck berichten 31 Prozent der bayerischen und 32 Prozent der westdeutschen Betriebe. Davon sind 36 Prozent der Meinung, der Wettbewerb sei so hart, dass eventuell die Existenz ihres Betriebes gefährdet sein könnte. Auf alle Betriebe bezogen entspricht das 11 Prozent der bayerischen Betriebe (vgl. Darstellung 2.4).

Über die Jahre hinweg schwanken die Ergebnisse zu dieser Frage des IAB-Betriebspanels zwar durchaus, insgesamt gesehen nimmt der in der Wirtschaft empfundene Wettbewerbsdruck im Trend aber langsam ab. Einen hohen Wettbewerbsdruck empfinden überdurchschnittlich viele Betriebe im Produzierenden Gewerbe (42 %) und eher große und sehr große Betriebe (54 bzw. 48 %). Im Dienstleistungsbereich im engeren Sinne ist der Wettbewerbsdruck nach den Eigenangaben der Betriebe deutlich geringer. Gleiches gilt für Kleinstbetriebe und Kleinbetriebe.

Darstellung 2.4: Einschätzung des Wettbewerbsdrucks 2015 und 2016 (Angaben in Prozent)

	ke	in	geri	nger	mitt	lerer	hoh	hoher Wettbewerbsdruck			
	Wettbewerbs- druck			Vettbewerbs- druck Wettbewerbs- druck			insge	samt	(davon: Gefahr für Betrieb)		
	2015	2016	2015	2016	2015	2016	2015	2016	2015	2016	
Handel und Reparatur	4	5	6	10	51	52	38	34	21	35	
Produzierendes Gewerbe	6	6	16	11	43	40	34	42	34	40	
Dienstleistungen i. e. S.	17	15	14	22	44	38	25	25	22	33	
1 bis 4 Beschäftigte	16	13	13	18	43	40	28	30	41	39	
5 bis 19	11	11	13	18	48	40	29	31	18	38	
20 bis 99	6	4	9	14	43	50	42	33	19	27	
100 bis 499	2	2	4	5	33	39	62	54	13	21	
ab 500	(0)	(0)	(10)	(7)	(36)	(45)	(54)	(48)	(23)	(9)	
Nordbayern	12	9	11	18	49	41	27	32	35	39	
Südbayern	11	13	14	16	42	41	33	31	21	34	
Bayern	12	11	13	17	45	41	31	31	27	36	
Westdeutschland	10	10	16	18	41	39	34	32	34	38	
Ostdeutschland	10	11	14	18	42	41	33	30	39	42	
Deutschland	10	10	15	18	41	40	34	32	35	39	

Zwischen der Einschätzung der Ertragslage und dem empfundenen Wettbewerbsdruck besteht wie erwartet ein enger positiver Zusammenhang: Je schlechter die Ertragslage eingeschätzt wird, umso eher wird auch ein hoher Wettbewerbsdruck gesehen.

#### 2.3 Umsatz und Umsatzentwicklung; Export

Mit den Zahlen des IAB-Betriebspanels lassen sich einige Angaben zum Umsatz und zur Umsatzentwicklung der Betriebe machen. Darstellung 2.5 zeigt für ausgewählte Jahre zwischen 2005 und 2015 den Umsatz je Beschäftigten und – aussagekräftiger – je Vollzeitäquivalent in Bayern und Westdeutschland.

Darstellung 2.5: Entwicklung des Umsatzes je Beschäftigten und je Vollzeitäquivalent 2005 bis 2015 (Angaben in Tsd. €)

Teilgesamtheit der Betriebe*	2005	2008	2009	2011	2013	2014	2015		
Bayern	161	173	162	174	183	176	172		
Westdeutschland	171	174	166	171	168	167	169		
	Umsatz je Vollzeitäquivalent								
Bayern	193	207	197	207	216	213	205		
Westdeutschland	206	210	202	206	203	206	205		

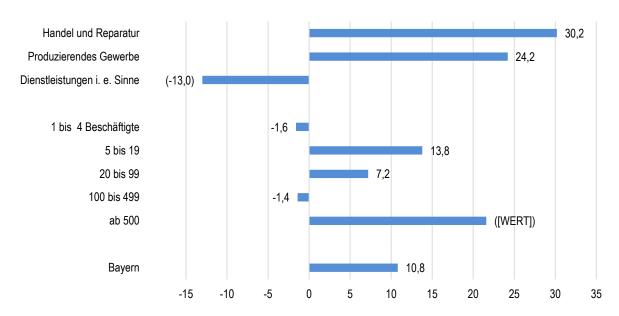
<sup>\*</sup> Teilgesamtheit: Angaben für alle Betriebe mit Umsatz; ohne Umsatzsteuer.

Der Umsatz je Beschäftigten ist von 2014 bis 2015 erneut leicht gesunken – von 176 Tsd. Euro auf 172 Tsd. Euro. Im westdeutschen Durchschnitt ist demgegenüber am aktuellen Rand ein geringfügiger Anstieg zu verzeichnen. Dennoch liegt das westdeutsche Ergebnis erneut unter demjenigen Bayerns. In früheren Jahren, z. B. 2005, war der Umsatz je Beschäftigten in Bayern noch spürbar geringer als in Westdeutschland.

Der Umsatz je Vollzeitäquivalent berücksichtigt die gestiegene Anzahl bzw. den gestiegenen Anteil der Teilzeitbeschäftigung jedweden Umfangs. Aufgrund des hohen Anteils der Teilzeitbeschäftigten liegt der Umsatz je Vollzeitäquivalent deutlich über dem Umsatz je Beschäftigtem. Im Freistaat und im westdeutschen Durchschnitt beträgt der Umsatz je Vollzeitäquivalent für das Jahr 2015 je 205 Tsd. Euro. Das bedeutet für den Vergleich zur Situation des Jahres 2005 in Bayern einen Anstieg um 12 Tsd. Euro, während im westdeutschen Durchschnitt diese Kennzahl 2015 praktisch gleich groß ist wie 2005.

Im langfristigen Vergleich der Jahre 2001 und 2015 ergibt sich aus dem IAB-Betriebspanel eine Veränderung des Umsatzes je Vollzeitäquivalent von 10,8 Prozent (vgl. Darstellung 2.6): Im westdeutschen Durchschnitt liegt der entsprechende Zuwachs nur bei 2,5 Prozent.

Darstellung 2.6: Veränderung des Umsatzes je Vollzeitäquivalent zwischen den Geschäftsjahren 2001 und 2015 nach Wirtschaftszweigen und Betriebsgrößenklassen (Angaben in Prozent)

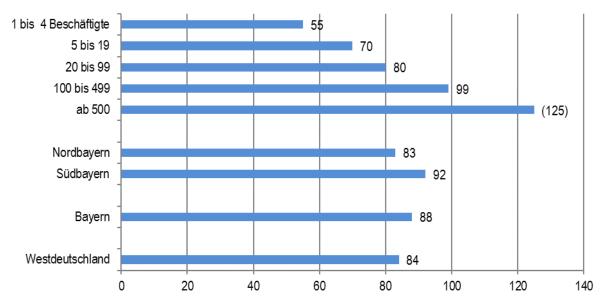


Im Wesentlichen wird dieser Anstieg nur von den Betrieben in den Bereichen Handel und Reparatur sowie dem Produzierenden Gewerbe getragen. Der Dienstleistungsbereich im engeren Sinne verzeichnet sogar ein Minus von 13,0 Prozent.

In der Differenzierung nach Betriebsgrößenklassen fällt auf, dass die negative Entwicklung des Umsatzes je Vollzeitäquivalent im Betrachtungszeitraum bei den Kleinstbetrieben (-1,6 %) mit einem starken Wachstum bei den Kleinbetrieben einher ging (+13,8 %). Ähnlich verzeichneten Großbetriebe mit minus 1,4 Prozent einen Rückgang während in den sehr großen Betrieben das stärkste Wachstum von immerhin 21,6 Prozent stattgefunden hat (wobei die Zahlen für die sehr großen Betriebe wegen geringer Fallzahlen statistisch unsicher sind).

Um die Bruttowertschöpfung je Vollzeitäquivalent zu errechnen, muss der Vorleistungsanteil am Umsatz (Anteil der zugekauften Leistungen am Verkaufswert der Produktion) berücksichtigt werden. Der Vorleistungsanteil ist mit 56 Prozent laut Panel gegenüber dem Vorjahr in Bayern deutlich gesunken – um 6 Prozentpunkte – und liegt inzwischen leicht unter dem westdeutschen Vergleichswert (58 %). Die Bruttowertschöpfung je Vollzeitäquivalent ist darum anders als im Vorjahr mit 88.000 Euro im Freistaat 2015 etwas höher als in Westdeutschland (84.000 Euro). In Südbayern ist sie dabei deutlich höher als in Nordbayern (vgl. Darstellung 2.7).

Darstellung 2.7: Bruttowertschöpfung je Vollzeitäquivalent im abgeschlossenen Geschäftsjahr 2015 (Angaben in Tsd. €)

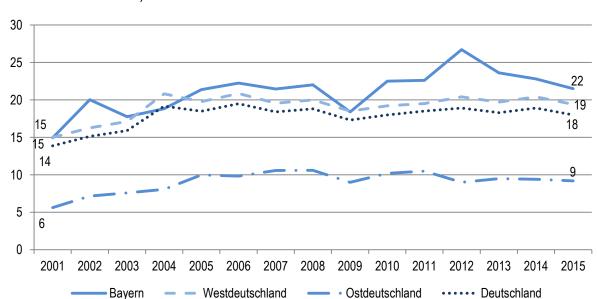


Nur Betriebe mit Umsatz und Angaben zu Umsatz und Bruttowertschöpfung.

Die Darstellung zeigt erwartungsgemäß einen deutlichen Zusammenhang zwischen der Bruttowertschöpfung je Vollzeitäquivalent und der Betriebsgröße: Mit 125.000 Euro ist die Bruttowertschöpfung in sehr großen Betrieben deutlich mehr als doppelt so hoch wie in Kleinstbetrieben (55.000 Euro). Die sehr großen Betriebe mit ab 500 Beschäftigten haben bei dieser Kennziffer auch den mit Abstand stärksten Zuwachs zu verzeichnen. Sehr stark ist der Zuwachs auch im Bereich Handel und Reparatur.

Der im IAB-Betriebspanel nachgewiesene Exportanteil am Umsatz liegt in Bayern seit 2001 in den allermeisten Jahren höher als der westdeutsche Durchschnitt (vgl. Darstellung 2.8). Trotz eines seit 2012 anhaltenden Rückgangs des Exportanteils im Freistaat liegt der bayerische Exportanteil mit 22,0 Prozent immer noch deutlich über dem westdeutschen Exportanteil von 19 Prozent.<sup>5</sup> In der Tendenz hat in den letzten zehn Jahren der Exportanteil in West- und Ostdeutschland eher stagniert, nach einem deutlichen Anstieg in der ersten Hälfte des letzten Jahrzehnts. In diesem Zeitraum gab es auch in Bayern einen ähnlichen Anstieg, wenn auch zyklischer. Seit der Mitte des letzten Jahrzehnts gibt es aber in Bayern immer noch einen leichten Zuwachs. Nicht weiter auszuführen ist der bekannter Maßen weit überdurchschnittliche Exportanteil im Produzierenden Gewerbe sowie in sehr großen Betrieben.

Mit 8 Prozent ist der in Ostdeutschland erzielte Umsatzanteil der bayerischen Betriebe im Übrigen ebenfalls zumindest marginal höher als im westdeutschen Durchschnitt.



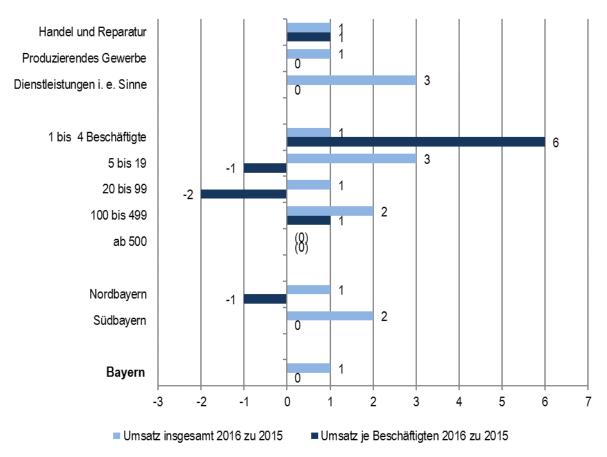
Darstellung 2.8: Exportanteil am Umsatz der Betriebe in den Jahren 2001 bis 2015 (Angaben in Prozent)

Die Betriebe im Freistaat erwarten zum Interviewzeitraum im Sommer 2016 für das gesamte Geschäftsjahr 2016 eine durchschnittliche Umsatzsteigerung um 1 Prozent. Aufgrund der ebenfalls erwarteten Zunahme der Beschäftigten errechnet sich für die für 2016 erwartete Entwicklung ein stagnierender Umsatz je Beschäftigten (vgl. Darstellung 2.9).

Für Westdeutschland errechnet sich aus dem IAB-Betriebspanel ein erwarteter Umsatzzuwachs von ebenfalls einem Prozent und ein um ein Prozent sinkender Umsatz je Beschäftigten. Überdurchschnittlich hohe Umsatzzuwächse (je plus 3 %) erwarten Dienstleistungsbetriebe bzw. Kleinbetriebe mit 5 bis 19 Beschäftigten. In Kombination mit den Angaben der einzelnen Betriebe zu der von ihnen erwarteten Beschäftigungsentwicklung errechnen sich jedoch für andere Betriebsgruppen die auffälligsten Werte: Aufgrund der sehr negativen Beschäftigungserwartungen wird bei Kleinstbetrieben ein um 6 Prozent steigender Umsatz je Beschäftigten erwartet, bei mittelgroßen Betrieben dagegen ein Minus um 2 Prozent.

<sup>\*</sup> Alle Betriebe mit Umsatz.

Darstellung 2.9: Erwartete Umsatzentwicklung der Betriebe insgesamt und je Beschäftigten 2016 im Vergleich zu 2015 (Angaben in Prozent)



Basis: Alle Betriebe in Bayern mit Umsatz; ohne Umsatzsteuer

#### 2.4 Kapazitätsauslastung

Für die betrieblichen Reaktions- und Verhaltensweisen, speziell ihr Investitions- und Beschäftigungsverhalten, ist die Kapazitätsauslastung in der jüngeren Vergangenheit eine wichtige Einflussgröße. Im IAB-Betriebspanel wird dazu die Frage gestellt, ob im vergangenen Geschäftsjahr eine zusätzlich auftretende Nachfrage mit dem bestehenden Personal und den bestehenden Anlagen hätte befriedigt werden können, ob zusätzliches Personal oder zusätzliche Anlagen bzw. eventuell beides nötig gewesen wären. Im Betriebspanel 2016 sagten bezogen auf das abgelaufene Geschäftsjahr (2015) 55 Prozent der Betriebe in Bayern, dass eine solche zusätzliche Nachfrage mit den bestehenden Kapazitäten abgearbeitet hätte werden können. 43 Prozent hätten mehr Personal und 10 Prozent hätten zusätzliche Anlagen benötigt. Unter den beiden letztgenannten Gruppen sind jeweils auch 8 Prozent aller Betriebe, bei denen sowohl mehr Personal als auch zusätzliche Anlagen nötig gewesen wären.

Wie der Darstellung 2.10 entnommen werden kann, ist das Arbeiten speziell an der personellen Kapazitätsgrenze schon seit einigen Jahren bei deutlich über 40 Prozent der Betriebe der Fall.

Darstellung 2.10: Wäre bei den Betrieben mehr Umsatz bei potenziell höherer Nachfrage in den Jahren 2008 bis 2015 möglich gewesen? (Anteil an der Zahl der Betriebe in Prozent; Mehrfachnennungen möglich)

	Mehr Umsatz wäre möglich gewesen																	
	mit vorhandenem Personal/Anlagen						nur mit zusätzlichem Personal				nur mit zusätzlichen Anlagen							
	2008	2009	2011	2013	2014	2015	2008	2009	2011	2013	2014	2015	2008	2009	2011	2013	2014	2015
1 bis 4 Beschäftigte	60	68	57	54	59	58	38	30	37	44	40	42	9	7	12	12	8	8
5 bis 19	61	62	52	56	52	55	36	36	47	42	46	43	9	8	12	9	10	9
20 bis 99	62	67	51	52	47	48	34	30	48	48	50	49	14	9	15	13	19	18
100 bis 499	59	68	51	51	47	48	44	33	47	51	50	49	17	14	24	16	19	15
ab 500	(56)	(76)	(56)	(61)	(55)	(65)	(42)	(26)	(45)	(41)	(50)	(35)	(11)	(1)	(11)	(6)	(7)	(15)
Bayern	61	66	54	54	54	55	37	32	43	44	44	43	9	8	13	10	10	10
Westdeutschland	64	68	60	56	57	54	34	30	38	43	42	45	8	6	9	10	10	9
Ostdeutschland	65	67	60	59	57	55	33	31	38	39	40	43	9	9	11	11	12	13
Deutschland	64	68	60	57	57	55	34	30	38	42	42	44	9	7	10	10	10	9

Interessanterweise ist der Anteil der Betriebe an der personellen Kapazitätsgrenze unter den sehr großen Betrieben mit 35 Prozent am geringsten. Überdurchschnittlich hohe Anteile erzielen dagegen diesbezüglich mit je 49 Prozent mittelgroße und große Betriebe. Hoch ist der Anteil der Betriebe aus dem Produzierenden Gewerbe: Unter den groben Wirtschaftsbereichen reichten die personellen Kapazitäten in 48 Prozent der Betriebe des Produzierenden Gewerbes gerade aus. Wesentlich geringer ist dieser Anteil im Bereich Handel und Reparatur. Dieser Anteil ist z. B. auch in solchen Betrieben überdurchschnittlich hoch:

- Betriebe, die auch öffentliche Auftraggeber haben (64 %),
- Mitgliedsbetriebe der Handwerkskammern (58 %),
- Betriebe, die von vakanten Stellen zum Befragungszeitpunkt im Sommer 2016 berichten (56 %).

#### 2.5 Zusammenfassung

- Die Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung vor allem bezogen auf das abgelaufene Geschäftsjahr durch die bayerischen Betriebe ist im Betriebspanel 2016 sehr positiv. Das gilt z. B. mit Blick auf das Jahresergebnis 2015: 79 Prozent der Betriebe im Freistaat berichten von einem positiven Ergebnis, ein Spitzenwert seit Beginn der Befragungen im Jahr 2001. Mit 74 Prozent ist dieser Anteil nur in Kleinstbetrieben geringer (Darstellung 2.1).
  Dienstleistungsbetriebe im engeren Sinne sprechen am häufigsten von einer guten oder sehr guten Ertragslage (Darstellung 2.2).
- 7 Prozent der bayerischen Betriebe berichten von einer sehr guten Ertragslage im Vorjahr, 43 Prozent von einer guten Ertragslage. Nur 6 Prozent aller bayerischen Betriebe bezeichnen sie als mangelhaft (**Darstellung 2.2**).
- In mittelgroßen Betrieben wird von einer deutlichen Verbesserung der Ertragslage berichtet, stärker als in Kleinstbetrieben und sehr großen Betrieben (**Darstellung 2.3**).
- 11 Prozent der bayerischen Betriebe (Westdeutschland 10 %) sagen, dass sie keinem Wettbewerbsdruck ausgesetzt sind. 31 Prozent sprechen dagegen davon, dass es für sie einen hohen Wettbewerbsdruck gibt. Darunter sind 36 Prozent der Meinung, der Wettbewerb sei so scharf, dass er sogar existenzgefährdend für den eigenen Betrieb werden könne. Auf alle bayerischen Betriebe bezogen sind das rund 11 Prozent (Darstellung 2.4).
- Der Umsatz je Beschäftigten ist seit 2013 leicht zurückgegangen (2013: 183 Tausend Euro, 2015: 172 Tausend Euro), liegt aber dennoch weiterhin deutlich über dem Wert von 2005. In Westdeutschland liegt der aktuelle Wert (169 Tausend Euro) marginal unter dem Wert von 2005. Umgerechnet auf Vollzeitäquivalente ist der bayerische Betrag seit 2013 von 216 Tausend Euro auf 205 Tausend Euro gesunken, der westdeutsche Betrag von 203 Tausend Euro auf 205 Tausend Euro gestiegen (Darstellung 2.5).
- Zwischen 2001 und 2015 verzeichnen Dienstleistungsbetriebe einen deutlichen Rückgang des Umsatzes je Vollzeitäquivalent (**Darstellung 2.6**). Insgesamt gab es einen Zuwachs von 10,8 Prozent.
- Die Bruttowertschöpfung je Vollzeitäquivalent im abgeschlossenen Geschäftsjahr 2015 beträgt in Bayern 88 Tausend Euro und in Westdeutschland 84 Tausend Euro. Je größer die Betriebe, umso stärker sind die Zuwächse (Darstellung 2.7), ebenso ist der Anstieg im Bereich Handel und Reparatur sehr groß.

- Der Exportanteil liegt in Bayern seit langem über dem westdeutschen Durchschnitt. In Westdeutschland stagniert dieser Wert in der Tendenz in den letzten rund 10 Jahren, in Bayern ist trotz stärkerer
  Schwankungen und einem Rückgang seit 2013 ein leicht ansteigender Trend festzustellen (Darstellung 2.8).
- Die Umsatzerwartung für das laufende Geschäftsjahr beträgt im bayerischen und westdeutschen Durchschnitt 1 Prozent Zuwachs. Umgerechnet auf Vollzeitäquivalente kommt die erwartete Steigerung der Beschäftigtenzahlen und die Veränderung der Beschäftigtenstruktur, vor allem bezüglich der essentiellen Teilzeit mit zum Tragen: In Bayern wird sich darum nach den eigenen Angaben der Betriebe der Umsatz je Vollzeitäquivalenz nicht verändern. In Westdeutschland wird er sogar um 1 Prozent sinken. In Bayern erwarten nordbayerische Betriebe sowie Klein- und Mittelbetriebe diesbezügliche eine negative Entwicklung (Darstellung 2.9).
- Die bayerischen Betriebe und Dienststellen arbeiten weiterhin zu einem hohen Anteil an ihrer Kapazitätsgrenze. 43 Prozent von ihnen sagen, sie hätten im vergangenen Geschäftsjahr bei einer zusätzlichen Nachfrage auch zusätzliches Personal einstellen müssen. 10 weitere Prozent sagen, dass sie dafür zusätzlich in Anlagen hätten investieren müssen. Bei 55 Prozent wären noch weitere personelle als auch anlagenseitige Kapazitäten verfügbar gewesen. Zusätzliches Personal hätten vor allem mittelgroße und große Betriebe benötigt. Unter den sehr großen Betrieben ist der Anteil der Betriebe, die an ihrer personellen Kapazitätsgrenze arbeiten geringer als in den anderen Betriebsgrößenklassen (Darstellung 2.10). Gleiches gilt für das Produzierende Gewerbe.

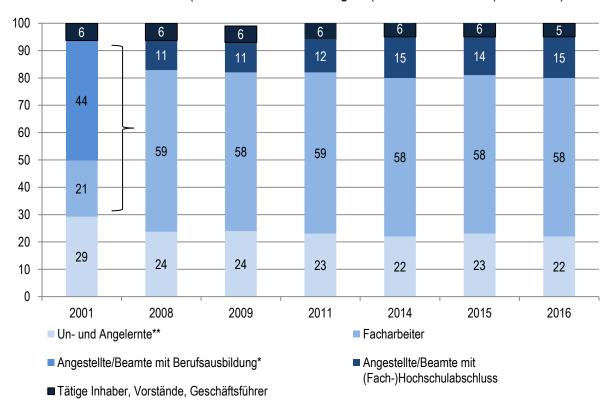
#### 3. Personalstruktur

In diesem Kapitel wird auf die Personalstruktur nach Tätigkeitsgruppen sowie Beschäftigungsformen eingegangen. Dabei wird auch die Geschlechterdifferenzierung ausführlicher behandelt. Eine Beschäftigung mit dem Thema "Frauen in Führungspositionen", einem der Themenschwerpunkte in der Befragung im Jahr 2016, erfolgt dagegen in Kapitel 4 dieses Berichts. Eine Darstellung der Ergebnisse zu den Personalbewegungen (Personalsuche, Zu- und Abgängen, Vakanzen) erfolgt in Teil II des Berichts.

#### 3.1 Personalstruktur nach Tätigkeitsgruppen und Geschlecht

Darstellung 3.1 enthält Angaben zur Tätigkeits-Struktur bayerischer Betriebe und Dienststellen für ausgewählte Jahre seit 2001.

Darstellung 3.1: Beschäftigtenstruktur nach Tätigkeitsgruppen Mitte des Jahres 2001 bis Mitte des Jahres 2016 (Anteile an allen Beschäftigten (ohne Auszubildende) in Prozent)



<sup>\* 2001</sup> Angestellte/Beamte für qualifizierte Tätigkeiten, inkl. solche mit Hochschulabschluss.

Diese ist in kurzfristiger Perspektive recht konstant. Mittel- und vor allem langfristig ist jedoch deutlich der generelle Trend zu höheren Qualifikationen zu beobachten: Der Anteil von Beschäftigten mit nur einfachen Tätigkeiten (Un- und Angelernte) sinkt. Gehörten 2001 noch 29 Prozent der Beschäftigten zu dieser Gruppe, so waren es im Jahr 2016 nur noch 22 Prozent. Auf der anderen Seite hat der Anteil der Beschäftigten mit (Fach-)Hochschulabschluss alleine in den Jahren 2008 bis 2016 von 11 auf 15 Prozent zugenommen. Der Großteil der Tätigkeiten besteht über die Jahre hinweg mit knapp 60 Prozent

<sup>\*\*</sup> Einschließlich un- und angelernte Arbeiter sowie Angestellte/Beamte für einfache Tätigkeiten.

aus Arbeitsplätzen, für die normalerweise mittlere Qualifikationen erforderlich sind (= mit Berufsausbildung).

Der Anteil von Arbeitsplätzen für einfache Qualifikationen ist in Bayern mit den genannten 22 Prozent etwas geringer als im westdeutschen Durchschnitt. Umgekehrt ist der Anteil von Arbeitsplätzen für hochqualifizierte Tätigkeiten mit 15 versus 13 Prozent im Freistaat etwas höher (vgl. Darstellung 3.2).

Darstellung 3.2: Beschäftigte 2016 nach Qualifikationsanforderungen (Anteile an allen Beschäftigten (ohne Auszubildende) in Prozent)

	Beschäftigte für einfache Tätigkeiten	Beschäftigte mit Berufs- ausbildung	Beschäftigte mit Hochschul- oder Fachhoch- schulabschluss	Tätige Inhaber, Vorstände, Geschäftsführer
Handel und Reparatur	21	69	4	6
Produzierendes Gewerbe	19	64	13	4
Dienstleistungen i. e. S.	25	51	18	6
Org. ohne Erwerb./Öff. Verwaltung	(12)	(61)	(26)	(1)
1 bis 4 Beschäftigte	14	48	5	33
5 bis 19	20	59	10	11
20 bis 99	27	58	12	3
100 bis 499	25	59	16	1
ab 500	(15)	(59)	(26)	(0)
Nordbayern	23	60	12	6
Südbayern	20	57	17	5
Bayern	22	58	15	5
Westdeutschland	24	58	13	5
Ostdeutschland	14	64	15	6
Deutschland	22	59	13	6

Besonders hohe Anteile von Arbeitsplätzen für einfache Tätigkeiten finden sich im Dienstleistungsbereich (25 %), besonders hohe Anteile von Tätigkeiten für Hochqualifizierte in Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentlicher Verwaltung. In mittelgroßen und großen Betrieben gibt es mehr Arbeitsplätze für einfache Tätigkeiten. Hochqualifizierte sind dagegen v. a. bei Beschäftigten in sehr großen Betrieben (26 %) zu finden. Der langfristige Trend eines langsam sinkenden Anteils der Tätigen Inhaber/Vorstände/Geschäftsführer an allen Beschäftigten (vgl. INIFES 2016, S. I-24) hat dazu geführt, dass deren Anteil 2016 erstmals bei nur noch 5 Prozent liegt.<sup>6</sup> Bemerkenswert ist, dass wie im Vorjahr der

\_

Da im Panel nur Betriebe und Dienststellen mit mindestens einem sv-pflichtigen Beschäftigungsverhältnis befragt werden, schlägt sich hier die stark gestiegene Anzahl der Solo-Selbstständigen nicht nieder.

Anteil an Beschäftigten für einfache Tätigkeiten in seit 2005 neu gegründeten Betrieben mit 28 Prozent deutlich höher ist als in älteren Betrieben.

Das Panel bietet auch interessante Möglichkeiten der regionalen Analyse.<sup>7</sup> Hier ein Beispiel: Ebenfalls wie 2015 ist der Anteil der Arbeitsplätze für Hochqualifizierte in Südbayern mit 17 Prozent überdurchschnittlich. Unter den Regierungsbezirken erreicht Oberbayern mit 20 Prozent den höchsten Wert. Im südbayerischen Verdichtungsraum bzw. in der Planungsregion München und auch bei den Betrieben und Dienststellen im Stadtbezirk München sind es sogar je 25 Prozent.

Betrachtet man (vgl. Darstellung 3.3) nur die Gruppe der weiblichen Beschäftigten, so fällt unmittelbar der höhere Anteil von Frauen auf Arbeitsplätzen für einfache Tätigkeiten (26 %) im Vergleich zum Durchschnitt (22 %) auf. Auf der anderen Seite ist der Frauenanteil bei den Hochqualifizierten mit 13 Prozent geringer als der Durchschnitt (15 %). Besonders hohe Anteile von Frauen auf Arbeitsplätzen für einfache Tätigkeiten weist das Produzierende Gewerbe (30 %) und mittelgroße Betriebe (35 %) auf.

Darstellung 3.3: Beschäftigte Frauen 2016 nach Qualifikationsanforderungen (Anteile an allen Beschäftigten (ohne Auszubildende) in Prozent)

	Beschäftigte für einfache Tätigkeiten	Beschäftigte mit Berufs- ausbildung	Beschäftigte mit Hochschul- oder Fachhoch- schulabschluss	Tätige Inhaber, Vorstände, Geschäftsführer
Handel und Reparatur	26	68	4	2
Produzierendes Gewerbe	30	60	9	2
Dienstleistungen i. e. S.	27	55	15	3
Org. ohne Erwerb./Öff. Verwaltung	(14)	(59)	(26)	(0)
1 bis 4 Beschäftigte	19	60	5	16
5 bis 19	25	60	11	5
20 bis 99	35	54	11	1
100 bis 499	26	60	14	0
ab 500	(17)	(61)	(23)	(0)
Nordbayern	27	59	11	3
Südbayern	25	58	15	2
Bayern	26	58	13	3
Westdeutschland	28	58	11	3
Ostdeutschland	15	65	16	4
Deutschland	25	60	12	3

Als Tätige Inhaber/Vorstände/Geschäftsführer arbeiten unter den Beschäftigten insgesamt – wie oben in Darstellung 3.2 dargestellt – 5 Prozent der Beschäftigten. Unter den Frauen sind es nur 3 Prozent.

\_

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Einige solche regionalisierten Ergebnisse werden – über den Auswertungsauftrag hinaus seit einigen Jahren – in einem Anhang zu Teil II dieses Berichts dargestellt.

Noch deutlicher wird die strukturelle Benachteiligung von Frauen bei einer Analyse der Geschlechteranteile an den einzelnen Tätigkeitsgruppen (vgl. Darstellung 3.4): Unter den Beschäftigten für einfache Tätigkeiten sind 55 Prozent Frauen, unter den Hochqualifizierten sind es nur 39 Prozent und unter den Tätigen Inhabern/Vorständen/Geschäftsführern sind es sogar nur 21 Prozent – bei einem Frauenanteil an allen Beschäftigten von 45 Prozent. Im westdeutschen Durchschnitt sind die entsprechenden Prozentzahlen ähnlich (vgl. Darstellung 3.4).

Darstellung 3.4: Frauenanteil an den Beschäftigten Mitte 2016 nach Qualifikationsanforderungen (ohne Auszubildende und Beamtenanwärter; Angaben in Prozent)

	Beschäftigte für einfache Tätigkeiten	Beschäftigte mit Berufsausbil- dung	Beschäftigte mit (Fach-) Hochschul- abschluss	Tätige Inhaber, Vorstände, Geschäftsfüh- rer	Beschäftigte (ohne Auszubilden- de) insgesamt
Handel und Reparatur	65	52	48	20	53
Produzierendes Gewerbe	39	23	17	12	25
Dienstleistungen i. e. S.	60	59	46	26	55
Org. ohne Erwerb./Öff. Verwaltung	(62)	(49)	(51)	(16)	(51)
1 bis 4 Beschäftigte	58	54	49	21	43
5 bis 19	69	56	58	22	55
20 bis 99	59	43	40	17	46
100 bis 499	46	45	38	20	44
ab 500	(40)	(37)	(31)	(15)	(36)
Nordbayern	55	46	41	22	46
Südbayern	55	45	39	20	45
Bayern	55	45	39	21	45
Westdeutschland	54	46	40	22	46
Ostdeutschland	52	49	50	28	48
Deutschland	53	47	42	23	46

#### 3.2 Besondere Beschäftigungsformen

Wie in diesem Abschnitt gezeigt wird, hängt die oben dargestellte strukturelle Benachteiligung von Frauen auch sehr direkt mit der Verbreitung besonderer Beschäftigungsformen zusammen. Da Frauen bei fast allen dieser besonderen Beschäftigungsformen deutlich überdurchschnittliche Beschäftigtenanteile aufweisen, diese aber stärker im unteren Qualifikationsniveau zu finden sind, trägt dazu die strukturell schlechtere Lage von Frauen in den Betrieben bei.

# 3.2.1 Teilzeitbeschäftigung

Atypische Beschäftigungsverhältnisse bzw. besondere Beschäftigungsformen<sup>8</sup> haben in den letzten Jahrzehnten an Bedeutung gewonnen. Das gilt insbesondere auch für die Teilzeitarbeit. Diese hat sich auch in den letzten zehn Jahren – mit leichten zyklischen Schwankungen aber klarem Trend – immer weiter ausgebreitet. Laut IAB-Betriebspanel beträgt der Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen Beschäftigten (inklusive Auszubildende) im Freistaat inzwischen 31 Prozent. Hochgerechnet weist das Panel für 2016 1,99 Mio. Teilzeitbeschäftigte nach. Dabei sind auch die geringfügig Beschäftigten und Midijobs in Teilzeit mitgerechnet. In Westdeutschland ist die Teilzeitquote, wie schon seit einigen Jahren, mit 32 Prozent gering höher (vgl. Darstellung 3.5). 81 Prozent aller Betriebe in Bayern haben Teilzeitkräfte.

Darstellung 3.5: Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen Beschäftigten in den Jahren 2005 bis 2016 (Angaben in Prozent)

	2005	2008	2009	2011	2014	2015	2016
1 bis 4 Beschäftigte	23	30	28	30	37	34	37
5 bis 19	26	35	31	33	41	39	41
20 bis 99	21	25	24	23	30	29	33
100 bis 499	19	21	22	22	24	23	25
ab 500	(20)	(18)	(18)	(18)	(19)	(21)	(21)
Bayern	22	25	24	25	29	29	31
Westdeutschland	22	26	25	26	31	31	32
Ostdeutschland	20	23	23	24	27	28	28
Deutschland	22	25	25	26	30	30	31

Im Wesentlichen sinkt der Anteil der Teilzeitbeschäftigten mit zunehmender Betriebsgrößenklasse. Ihr Anteil liegt 2016 im Bereich Handel und Reparatur, in Dienstleistungsbetrieben und in Organisationen

\_

Wir verwenden diese Begriffe synonym, ebenso wie die Bezeichnung Nicht-Normalarbeit. Dagegen ist der Ausdruck prekäre Beschäftigung abzugrenzen, da es durchaus atypische Beschäftigungsverhältnisse gibt, die nicht prekär sind. Allerdings ist bei atypischer Beschäftigung eine hohe Wahrscheinlichkeit gegeben, dass sie unter einem oder mehreren Aspekten prekär ist bzw. wird.

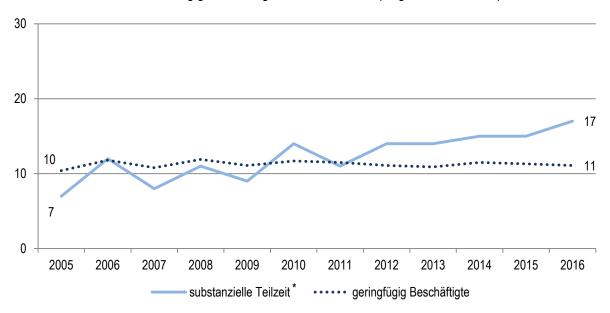
ohne Erwerbscharakter/Öffentlicher Verwaltung gleich hoch (je 39 %). Im Produzierenden Gewerbe sind es dagegen nur 15 Prozent.

In Nordbayern ist der Anteil der Teilzeitbeschäftigten mit 32 Prozent etwas höher als in Südbayern (30 %). Nicht-tarifgebundene Betriebe haben mit 38 Prozent Teilzeitbeschäftigten einen wesentlich höheren Anteil als tarifgebundene Betriebe (28 %). Ebenso ist der Anteil der Teilzeitbeschäftigten in erst ab dem Jahr 2005 gegründeten Betrieben deutlich höher als in schon älteren Betrieben (40 versus 30 %).

Der Anteil der Frauen an den Teilzeitbeschäftigten liegt im Freistaat mit 80 Prozent höher als im westdeutschen Durchschnitt (77 %).<sup>9</sup> Die Frauenanteile variieren nach Wirtschaftsbereichen zwischen 73
Prozent im Produzierenden Gewerbe und je 83 Prozent bei Handel und Reparatur sowie Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentlicher Verwaltung. Differenziert nach Betriebsgrößenklassen ist der
Frauenanteil an den Teilzeitbeschäftigten mit 74 Prozent in den Kleinstbetrieben am geringsten und mit
83 Prozent in Großbetrieben am höchsten.

In Darstellung 3.6 wird die Teilzeitbeschäftigung unterteilt in die sogenannte "substanzielle Teilzeit" und in die geringfügige Beschäftigung – die Teilzeit-Midi-Jobs bleiben hier außer Betracht. Wiedergegeben sind die jeweiligen Anteile an allen abhängig Beschäftigten seit 2005. Das Bild macht auf den ersten Blick klar, dass der Anstieg der Teilzeitquote in Bayern vor allem auf einen deutlichen Zuwachs der substanziellen Teilzeit zurückgeht. Demgegenüber ist der Anteil der geringfügig Beschäftigten seit 2005 nur sehr marginal um einen Prozentpunkt angestiegen.

Darstellung 3.6: Beschäftigtenanteile in substanzieller Teilzeit und in geringfügiger Beschäftigung an allen abhängig Beschäftigten 2005 bis 2016 (Angaben in Prozent)



<sup>\*</sup> ohne Teilzeit-Midi-Jobs

\_

In Westdeutschland ist der Anstieg der geringfügigen Beschäftigung etwas stärker als in Bayern (von 11 auf 13 %) und der Anstieg der substanziellen Teilzeit etwas schwächer ausgeprägt (von 10 auf 16 %).

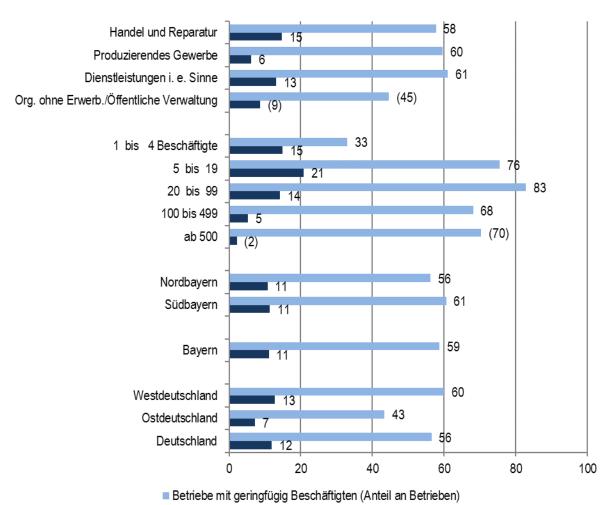
<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Damit beträgt der Anteil weiblicher Teilzeitbeschäftigter an allen beschäftigten Frauen 54 Prozent (ebenso in Westdeutschland). Der entsprechende Teilzeit-Anteil bei den Männern liegt bei 11 Prozent (Westdeutschland: 13 %).

#### 3.2.2 Mini- und Midijobs

Im Zeitraum seit 2005 ist der Anteil der Betriebe und Dienststellen mit mindestens einem geringfügigen Beschäftigungsverhältnis in Bayern von 42 auf 59 Prozent im Jahr 2016 gestiegen und in Westdeutschland von 48 auf 60 Prozent.

Nur noch bei den Kleinstbetrieben ist dieser Anteil mit 33 Prozent vergleichsweise gering. In allen anderen Betriebsgrößenklassen liegt der Wert über zwei Drittel. Branchenbezogen ist der Anteil der Betriebe mit Minijobs an allen Betrieben und Dienststellen im Bereich Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentliche Verwaltung mit 45 Prozent am kleinsten und im Dienstleistungsbereich mit 61 Prozent am größten (vgl. Darstellung 3.7).

Darstellung 3.7: Anteil der Betriebe mit geringfügig Beschäftigten und deren Beschäftigtenanteile 2016 (Angaben in Prozent)



Darstellung 3.7 enthält sowohl die Anteile der Betriebe mit mindestens einem geringfügigen Beschäftigungsverhältnis an allen Betrieben und Dienststellen als auch die jeweiligen Anteile der geringfügig Beschäftigten an allen Beschäftigten für den Zeitpunkt Jahresmitte 2016.

■ Geringfügig Beschäftigte (Anteil an Beschäftigten)

Midi-Jobs, also Beschäftigungsverhältnisse mit einer Gleitzone bei den Sozialbeiträgen und einem Entgelt zwischen 450,01 und 850,00 Euro gibt es in Bayern in 27 Prozent aller Betriebe (Westdeutschland: 24 %). Überdurchschnittlich viele sehr große und große Betriebe (43 bzw. 33 %) haben zumindest ein solches Beschäftigungsverhältnis (vgl. Darstellung 3.8).

Der Anteil der Midi-Jobs an allen Beschäftigten liegt in Bayern und in Westdeutschland seit Jahren unverändert bei 3 Prozent. In Bayern ist mit Abstand und einer Zunahme gegenüber dem Vorjahr um 3 Prozentpunkte dieser Anteil in Kleinstbetrieben am höchsten (12 %).

Nach Wirtschaftsbereichen fällt nur der unterdurchschnittliche Beschäftigtenanteil der Midi-Jobs von einem Prozent im Produzierenden Gewerbe auf.

Der Frauenanteil an den Midi-Jobs beträgt in Bayern 84 Prozent und in Westdeutschland 78 Prozent (in Ostdeutschland sind es 67 %). Mit 92 Prozent ist dieser Anteil im Bereich Handel und Reparatur besonders hoch. Der Anteil von Frauen an den geringfügig Teilzeitbeschäftigten (Mini-Jobs) liegt mit 73 Prozent etwas unter dem Frauenanteil an den Midi-Jobs. Besonders hoch ist er im Bereich des Gesundheits- und Sozialwesens.

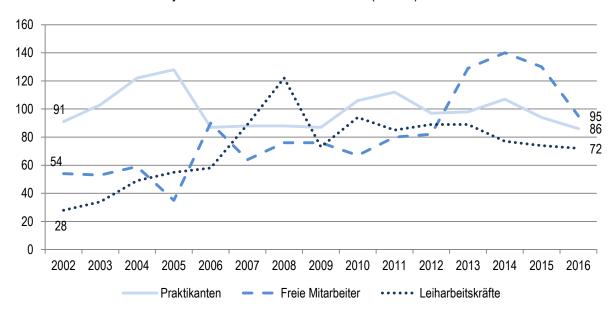
Darstellung 3.8: Betriebe und Beschäftigte mit Midijobs 2008 bis 2016 (jeweils zum Stichtag 30.06.; Angaben in Prozent)

	Ant	eil der Betr	iebe mit Mi	di-Jobs an	allen Betrie	eben	Anteil der Beschäftigten mit Midi-Jobs an allen Beschäftigten					
	2008	2009	2011	2014	2015	2016	2008	2009	2011	2014	2015	2016
1 bis 4 Beschäftigte	26	26	24	23	22	29	10	11	10	9	9	12
5 bis 19	29	30	27	27	28	26	5	5	4	5	4	4
20 bis 99	31	28	29	26	29	25	2	2	2	2	2	2
100 bis 499	43	43	37	35	40	33	2	2	1	1	2	1
ab 500	(49)	(50)	(45)	(36)	(40)	(43)	(1)	(1)	(0)	(1)	(1)	(1)
Nordbayern	23	26	31	27	28	27	2	3	3	3	3	3
Südbayern	32	30	22	24	25	27	3	4	2	2	2	3
Bayern	28	28	26	25	26	27	3	3	3	3	3	3
Westdeutschland	23	23	24	25	25	24	3	3	3	3	3	3
Ostdeutschland	25	22	24	23	23	21	4	4	4	3	3	3
Deutschland	23	23	24	24	24	23	3	3	3	3	3	3

#### 3.2.3 Externe Beschäftigte: Praktikanten, Freie Mitarbeiter, Leiharbeiter

Neben den Beschäftigten werden im IAB-Betriebspanel auch externe Mitarbeiter der Betriebe erfasst. Unter diesen machen im Jahr 2016 die Freien Mitarbeiter mit 95 Tausend zur Jahresmitte 2016 die größte Gruppe aus. Ihre Anzahl ist nach 2012 zunächst stark gestiegen und nach 2014 wieder deutlich gesunken (vgl. Darstellung 3.9). Ihr Anteil an allen Beschäftigten beträgt – ebenso wie bei den Praktikanten und Leiharbeitskräften – im Jahr 2016 ein Prozent.

Darstellung 3.9: Hochgerechnete Anzahl von Praktikanten, Freien Mitarbeitern und Leiharbeitskräften in Bayern in den Jahren 2002 bis 2016 (in Tsd.)



Dabei haben 8 Prozent der bayerischen wie westdeutschen Betriebe und Dienststellen Freie Mitarbeiter, vor allem große (16 %) und sehr große Betriebe (34 %) sowie solche aus dem Dienstleistungsbereich im engeren Sinne (12 %).

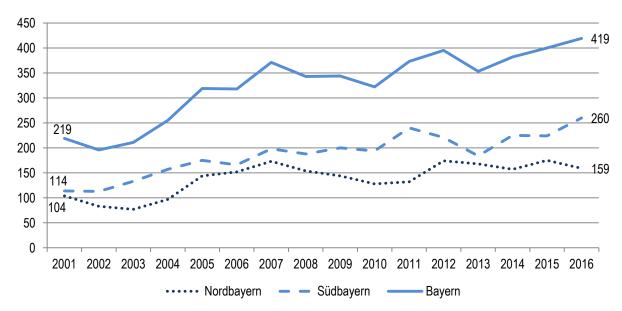
Ende Juni 2016 gab es in den bayerischen Betrieben und Dienststellen 86 Tausend Praktikantinnen und Praktikanten – in 11 Prozent aller Betriebe. Der Anteil der Praktikantinnen und Praktikanten ist gegenüber dem Vorjahr gesunken. Diese Art externer Beschäftigter gab es vor allem im Dienstleistungsbereich (2 % aller Mitarbeiter).

Ebenfalls, aber gegenüber dem Jahr 2015 nur sehr leicht, gesunken ist die Zahl der Leiharbeitskräfte. Sie beträgt im Jahr 2016 72 Tausend. In nur 3 Prozent aller bayerischen Betriebe gab es 2016 Leiharbeitskräfte. Vor allem waren das Betriebe des Produzierenden Gewerbes (7 %), große (27 %) und sehr große Betriebe.

#### 3.2.4 Befristet Beschäftigte

Die laut IAB-Betriebspanel hochgerechnete Zahl befristet Beschäftigter ist von 219 Tausend im Jahr 2001 auf 419 Tausend im Jahre 2016 gestiegen. Dabei hat sich deren Anzahl in Südbayern stärker erhöht als in Nordbayern (vgl. Darstellung 3.10).

Darstellung 3.10: Befristet Beschäftigte in den Jahren 2001 bis 2016 (hochgerechnet in Tsd., jeweils zum Stichtag 30.06.)



Damit liegt der Anteil befristet Beschäftigter an allen abhängig Beschäftigten im Freistaat wie im Vorjahr bei 7 Prozent (vgl. Darstellung 3.11). In Westdeutschland sind es 8 und in Ostdeutschland 9 Prozent. Bayernweit ist der Anteil befristet Beschäftigter an allen abhängig Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe besonders niedrig (3 %), ebenso in Kleinst- und Kleinbetrieben (2 bzw. 3 %). Abgenommen hat zwischen 2015 und 2016 der Anteil der Frauen an den befristet Beschäftigten – von 58 auf 55 Prozent, was auch dem westdeutschen Wert entspricht. Laut dieser Zahlen sind 8 Prozent der weiblichen und 5 Prozent der männlichen Beschäftigten in Bayern befristet Beschäftigte. Im westdeutschen Durchschnitt sind es 9 bzw. 6 Prozent.

Darstellung 3.11: Anteil befristeter an allen abhängig Beschäftigten (inkl. Auszubildende) und Frauenanteile nach Branchen und Betriebsgrößenklassen in den Jahren 2011 bis 2016 (Angaben in Prozent)

		(inkl. Auszubildende)			Anteil de	er Frauen a schäft	n den befris tigten	stet Be-	Anteil befristet Beschäftigter an Frauen (inkl. Auszubildende)			
	2011	2014	2015	2016	2011	2014	2015	2016	2011	2014	2015	2016
Handel und Reparatur	5	8	6	5	63	59	62	63	6	9	7	6
Produzierendes Gewerbe	4	3	3	3	29	36	32	36	4	4	5	5
Dienstleistungen i. e. S.	10	8	8	9	62	62	61	58	10	9	9	9
Org. ohne Erwerb./ Öff. Verwaltung	(6)	(6)	(8)	(9)	(73)	(70)	(75)	(59)	(8)	(8)	(11)	(10)
1 bis 4 Beschäftigte	6	6	4	2	81	57	74	63	7	5	4	2
5 bis 19	3	4	4	3	68	73	66	58	3	4	5	3
20 bis 99	6	6	6	7	57	56	54	54	7	8	7	8
100 bis 499	11	8	9	9	54	59	55	58	14	11	11	12
ab 500	(8)	(7)	(8)	(8)	(52)	(51)	(58)	(49)	(11)	(10)	(13)	(10)
Bayern	7	6	7	7	57	57	58	55	8	8	8	8

#### 3.3 "Flexibilisierungsgrad"

In den Berichten zum IAB-Betriebspanel Bayern wird seit einigen Jahren – abgestimmt mit der Berechnungsweise in den Panel-Berichten einer Reihe anderer Bundesländer – ein Indikator "Flexibilisierungsgrad" ausgewiesen. Dieser umfasst den Anteil der Nicht-Normarbeitsverhältnisse (Summe aus Teilzeitbeschäftigten, Vollzeit-Midijobs (2003 bis 2014), befristeten Beschäftigungsverhältnissen plus Leiharbeit) an allen Beschäftigten. Unbenommen der dabei auftretenden und nicht bis in das letzte Detail<sup>10</sup> quantifizierbaren Überschneidungen (z. B. befristete Teilzeit) kann aus der Entwicklung des Flexibilisierungsgrades über die Zeit eine wichtige Information über die Ausbreitung dieser atypischen Beschäftigungsformen gewonnen werden.<sup>11</sup>

Laut Darstellung 3.12 liegt der Anteil der Betriebe in Bayern mit mindestens einem solchen Beschäftigungsverhältnis an allen Betrieben zum 30. Juni 2016 bei 83 Prozent (Westdeutschland: 81 %). Im Jahr 2010 waren es 82 Prozent.

Darstellung 3.12: Anteil der Betriebe/Dienststellen mit Nicht-Normarbeitsverhältnissen an allen Betrieben und Anteil der Nicht-Normbeschäftigten an allen Beschäftigen Mitte 2010 und Mitte 2016 (Angaben in Prozent)

	Anteil Betriebe mit Nicht- Normarbeitsverhältnis- sen 2010	Anteil der Nicht- Normbeschäftig- ten 2010	Anteil Betriebe mit Nicht- Normarbeitsverhältnis- sen 2016	Anteil der Nicht- Normbeschäftig- ten 2016
Handel und Reparatur	88	88 36		43
Produzierendes Gewerbe	72	20	79	21
Dienstleistungen i. e. S.	84	44	86	46
Org. ohne Erwerb./ Öff. Verwaltung	(91)	(42)	(88)	(46)
1 bis 4 Beschäftigte	66	40	68	40
5 bis 19	92	43	92	45
20 bis 99	97	33	98	41
100 bis 499	100	33	98	35
ab 500	(100)	(30)	(100)	(31)
Bayern	82	35	83	38

In Kleinstbetrieben gibt es noch einen größeren Anteil ohne solche Beschäftigungsverhältnisse (32 %). Bei mittelgroßen bis sehr großen Betrieben ist die Verbreitung dagegen nahezu flächendeckend. Unterdurchschnittlich ist der Anteil der Betriebe mit solchen Beschäftigungsverhältnissen mit 79 Prozent im Produzierenden Gewerbe. In Betrieben mit vakanten Stellen ist der Anteil der Betriebe mit atypischen

39

Wichtiger ist an dieser Stelle, da es vor allem um die Zeitreihen geht, dass j\u00e4hrlich die gleiche Zuordnung/Vorgehensweise angewendet wird.

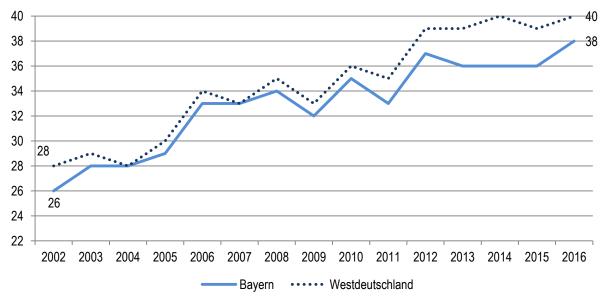
<sup>11</sup> Einen Überblick über die Entwicklung bei den einzelnen besonderen Beschäftigungsformen bietet oben Darstellung 1.7.

Beschäftigungsverhältnissen höher (88 %) als in Betrieben ohne aktuell offene, für sofort zu besetzende Stellen.

Der Flexibilisierungsgrad, also der Anteil atypischer Beschäftigungsverhältnisse liegt im Jahr 2016 in Bayern bei 38 Prozent. Besonders gering ist diese Kennziffer im Produzierenden Gewerbe (21 %) und in großen und sehr großen Betrieben (35 bzw. 31 %). In Betrieben mit einem Gründungsjahr ab 2005 ist der Flexibilisierungsgrad mit 47 Prozent deutlich höher als in schon älteren Betrieben (36 %).

Die wohl wichtigste Information aus dem Panel zu dieser Thematik enthält Darstellung 3.13. Sie zeigt – auch als Zusammenfassung den Flexibilisierungsgrad bayerischer und westdeutscher Betriebe im Zeitraum 2002 bis 2016. Der Flexibilisierungsgrad ist im Freistaat durchgehend geringer als in Westdeutschland bzw. in wenigen Jahren maximal gleich hoch. In den Jahren seit 2013 ist der Flexibilisierungsgrad in Bayern konstant geblieben und erst am aktuellen Rand 2015/16 wieder angestiegen (von 36 auf 38 %).

Darstellung 3.13: Anteil der Beschäftigten in Nicht-Normarbeit in Bayern und Westdeutschland in den Jahren 2002 bis 2016 (Angaben in Prozent)



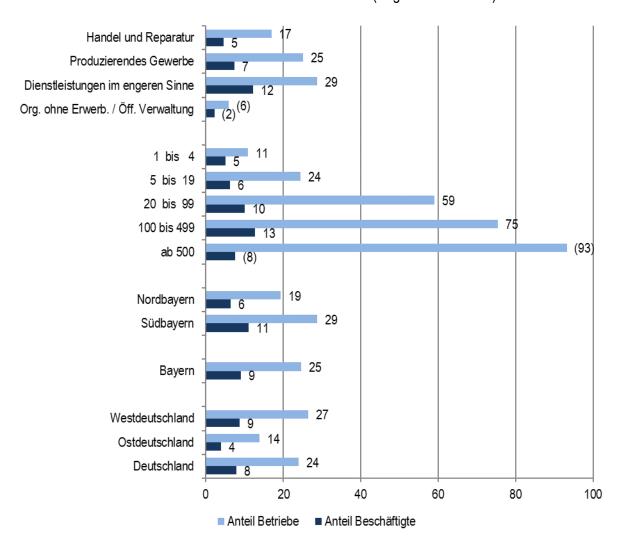
#### 3.4 Ausländische Arbeitskräfte

Als Schwerpunktthema wurden im IAB-Betriebspanel 2016 einige Fragen zum Thema betriebliches Beschäftigungsverhalten gegenüber ausländischen/zugewanderten Arbeitskräften gestellt. Außerdem wurde nach dem Vorhandensein von Integrationsmaßnahmen gefragt bzw. nach den Gründen für deren Fehlen.

#### 3.4.1 Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte

Nach Angaben der befragten Personalverantwortlichen beschäftigten zur Jahresmitte 2016 ein Viertel der Betriebe und Dienststellen im Freistaat ausländische Arbeitskräfte (vgl. Darstellung 3.14). In Westdeutschland trifft das auf 27 Prozent, in Ostdeutschland nur auf 14 Prozent zu. Besonders gering ist dieser Anteil in Kleinstbetrieben (11 %), im Bereich Handel und Reparatur (17 %) sowie v. a. bei Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentlicher Verwaltung (6 %). In Nordbayern ist der Anteil geringer als in Südbayern (19 versus 29 %).

Darstellung 3.14: Betriebe mit ausländischen Beschäftigten und Beschäftigtenanteil von Ausländerinnen und Ausländern zur Jahresmitte 2016 (Angaben in Prozent)



Der Beschäftigtenanteil von Ausländerinnen und Ausländern (im Fragebogen definiert als "ohne deutsche Staatsbürgerschaft") beträgt in Bayern wie im westdeutschen Durchschnitt 9 Prozent (Ostdeutschland: 4 %). Dieser Anteil ist in Dienstleistungsbetrieben am höchsten (12 %) und steigt mit zunehmender Betriebsgröße bis hin zu den großen Betrieben (100 bis 499 Beschäftigte) an. In Südbayern ist der Anteil ausländischer Staatsbürgerinnen und Staatsbürger in den Betrieben mit 11 Prozent fast doppelt so hoch wie in Nordbayern (6 %).

44 Prozent der ausländischen Beschäftigten in Bayern haben eine abgeschlossene Berufsausbildung, weitere 10 Prozent einen Hochschulabschluss. 2 Prozent sind Auszubildende, 44 Prozent sind "Sonstige". Im westdeutschen Durchschnitt sind es dagegen nur 40 Prozent mit Berufsausbildung und 7 Prozent mit einem (Fach-)Hochschulabschluss 12 (vgl. Darstellung 3.15).

Darstellung 3.15: Qualifikationsstruktur der ausländischen Beschäftigten im Jahr 2016 (Angaben in Prozent)

	mit Berufsausbildung	mit Hochschulabschluss	Auszubildende	Sonstige
Bayern	44	10	2	44
Westdeutschland	40	7	2	50
Ostdeutschland	46	16	2	37
Deutschland	40	8	2	49

Viel tiefergehende Aussagen zur Qualifikationsstruktur der ausländischen Beschäftigten sind trotz der recht großen Stichprobe wegen Fallzahlproblemen auf der Bundesländerebene nur eingeschränkt möglich bzw. nur mit Vorsicht zu verwenden. Als einigermaßen gesichert kann aber z. B. gelten, dass

- Ausländerinnen und Ausländer mit Berufsausbildung in Kleinst- und Kleinbetrieben einen überdurchschnittlichen Anteil an den Beschäftigten ohne deutsche Staatsbürgerschaft ausmachen und im Bereich Handel und Reparatur besonders häufig vorkommen und
- ausländisch Beschäftigte in Südbayern einen größeren Anteil als in Nordbayern ausmachen.

Weitere Fragen im IAB-Betriebspanel zielten angesichts der hohen Zahlen der erst in den letzten Jahren zugezogenen Ausländerinnen und Ausländer auf die Gruppe der Flüchtlinge/Asylbewerber: "Sind unter diesen ausländischen Arbeitskräften Personen, die in den letzten Jahren nach Deutschland gekommen sind?" Diese Abgrenzung ist offensichtlich recht ungenau. Eine genauere Eruierung würde aber, so Pretestergebnisse zum IAB-Betriebspanel, viele Betriebe vom Aufwand für exaktere Angaben her überfordern.

Laut Darstellung 3.16 geben 8 Prozent der bayerischen Betriebe und Dienststellen an, Personen, die erst in jüngster Zeit zugewandert sind, zu beschäftigen (Westdeutschland: 7 %). In der Tendenz steigt dieser Anteil mit zunehmender Betriebsgröße an und ist in Dienstleistungsbetrieben am höchsten (10 %).

<sup>&</sup>lt;sup>12</sup> Zum Vergleich: Bezogen auf alle Beschäftigten (also auch inklusive den Tätigen Inhabern/Vorständen/Geschäftsführern, aber ohne Auszubildende) beträgt der Anteil der Befragten mit Berufsausbildung 58 Prozent, derjenige der Beschäftigten mit Hochschulausbildung 15 Prozent (vgl. Darstellung 3.1). Der Anteil der Auszubildenden an allen Beschäftigten beträgt laut IAB-Betriebspanel 4 Prozent im Jahr 2016.

Darstellung 3.16: Betriebe und ausländische Beschäftigte, die erst in den letzten drei Jahren nach Deutschland gekommen sind (Angaben in Prozent)

	Anteil der Betriebe mit in den letzten 3 Jahren zugewander- ten Beschäftigten	Anteil der in den letzten 3 Jahren zu- gewanderten an allen Beschäftigten	Anteil der in den letzten 3 Jahren zu- gewanderten an allen ausländischen Be- schäftigten
Handel und Reparatur	2	0	8
Produzierendes Gewerbe	9	1	14
Dienstleistungen i. e. S.	10	3	24
Org. ohne Erwerb./Öff. Verwaltung	(3)	(0)	(6)
1 bis 4 Beschäftigte	0	0	3
5 bis 19	8	1	21
20 bis 99	24	2	19
100 bis 499	32	3	26
ab 500	(47)	(1)	(10)
Bayern	8	2	20
Westdeutschland	7	1	16
Ostdeutschland	5	1	26
Deutschland	7	1	17

Der Anteil der erst jüngst zugewanderten ausländischen Beschäftigten an allen Beschäftigten beträgt in Bayern im Jahr 2016 2 Prozent (Westdeutschland: 1 %). Bezogen auf die Grundgesamtheit aller ausländischen Beschäftigten machen diese neu zugewanderten Personen im Freistaat einen Anteil von 20 Prozent aus (Westdeutschland: 16 %; Ostdeutschland: 26 %).

# 3.4.2 Integrationsmaßnahmen

Unabhängig von der tatsächlichen (aktuellen) Beschäftigung von Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft wurden die Betriebe und Dienststellen auch gefragt, ob bei ihnen Maßnahmen zur Integration ausländischer Arbeitskräfte vorhanden oder zumindest geplant sind. 6 Prozent der bayerischen Betriebe berichten von mindestens einer vorhandenen, ein weiteres Prozent von mindestens einer geplanten Maßnahme (vgl. Darstellung 3.17). Verglichen mit den Zahlen zu den Betrieben mit ausländischen Beschäftigten (siehe Darstellung 3.14), aber auch bezüglich Betrieben mit ausländischen Beschäftigten, die erst in jüngerer Zeit zugewandert sind (siehe Darstellung 3.16), sind dies zunächst einmal weniger Betriebe. Nicht überall wo Ausländerinnen und Ausländer beschäftigt sind, gibt es Integrationsmaßnahmen. In der Tendenz wächst der Anteil der Betriebe mit mindestens einer vorhandenen Maßnahme mit steigender Betriebsgröße an. Maßnahmen in Planung gibt es unabhängig von der Betriebsgröße nur in 1 bis 2 Prozent der Betriebe; tendenziell ist dieser Anteil nur in sehr großen Betrieben etwas höher.

Im westdeutschen Durchschnitt haben 8 Prozent der Betriebe Integrationsmaßnahmen und 2 weitere Prozent planen mindestens eine Maßnahme.

Darstellung 3.17: Anteil der Betriebe mit realisierten oder geplanten Integrationsmaßnahmen für ausländische Arbeitskräfte an allen Betrieben (Angaben in Prozent)

	Betriebe mit mindestens einer vorhandenen Maßnahme	Betriebe ohne vorhandene aber mit einer geplanten Maßnahme
1 bis 4 Beschäftigte	1	1
5 bis 19	5	2
20 bis 99	16	2
100 bis 499	35	1
ab 500	(52)	(5)
Bayern	6	1
Westdeutschland	8	2
Ostdeutschland	7	2
Deutschland	8	2

Im Bereich Handel und Reparatur sowie in Dienstleistungsbetrieben geben nur 5 Prozent der Betriebe an, mindestens eine Integrationsmaßnahme zu praktizieren. Im Produzierenden Gewerbe sind es 7 Prozent, bei Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentlicher Verwaltung 8 Prozent.

Warum praktizieren – bzw. auch: planen – nur so wenig Betriebe und Dienststellen Integrationsmaßnahmen? Im IAB-Betriebspanel 2016 wurde den Betrieben dazu die Folge-Frage gestellt, warum sie
keine Integrationsmaßnahmen durchführen oder wenigstens planen bzw. in anderen Fällen, um welche
Maßnahmen es sich dabei in der Realität oder in der Planung handelt (Mehrfachantworten jeweils zugelassen).

Von den Betrieben ohne realisierte oder wenigstens geplante Maßnahmen antworten zunächst einmal 22 Prozent der Betriebe, dass sie auch künftig keine ausländischen Personen beschäftigen würden (Westdeutschland: 17 %). In Nordbayern wird diese Antwort wesentlich häufiger gegeben (29 %) als in Südbayern (17 %). Vor allem Kleinst- und Kleinbetriebe argumentieren so (24 und 23 %). Darüber hinaus steht das Argument im Vordergrund, man sehe für Integrationsmaßnahmen keine Notwendigkeit (Westdeutschland: 63 %). Vor allem große und sehr große Betriebe (76 und 72 %), Betriebe aus Südbayern (67 %; Nordbayern: 51 %) und Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentliche Verwaltung (79 %) führen dieses Argument an.

26 Prozent argumentieren, betriebliche Abläufe würden Integrationsmaßnahmen nicht zulassen. Weitere 22 Prozent sprechen von fehlenden Ressourcen (vgl. Darstellung 3.18).

Darstellung 3.18: Gründe für das Fehlen von Integrationsmaßnahmen für ausländische Beschäftigte (Mehrfachantworten möglich; Angaben in Prozent)

	Betriebliche Abläufe lassen es nicht zu	Ressourcen fehlen	Keine Notwendigkeit	Keine Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte, auch künftig
1 bis 4 Beschäftigte	25	19	63	24
5 bis 19	25	22	59	23
20 bis 99	31	31	50	14
100 bis 499	25	26	76	8
ab 500	(13)	(36)	(72)	(0)
Nordbayern	24	17	51	29
Südbayern	28	25	67	17
Bayern	26	22	60	22
Westdeutschland	27	26	63	17
Ostdeutschland	33	26	58	18
Deutschland	28	26	62	17

Basis: Alle Betriebe in Bayern ohne realisierte oder geplante Maßnahmen zur Integration ausländischer Arbeitskräfte.

Als realisierte Integrationsmaßnahmen nennen die wenigen Betriebe, die solche Maßnahmen auf westdeutscher Ebene durchführen, am häufigsten Praktikums- und Traineeplätze (45 %) gefolgt von einer
Unterstützung im Alltagsleben (36 %), der Rücksichtnahme auf Besonderheiten des Personenkreises
(31 %) und der Bereitstellung von Ausbildungsplätzen (30 %). Alle weiteren Maßnahmen von der Listenvorlage werden weit seltener genannt. Auf Bayernebene sind insgesamt die Fallzahlen zu gering um
statistisch tragfähige Aussagen treffen zu können. In der Tendenz sind es im bayerischen Datensatz
aber die gleichen Maßnahmen und das auch in etwa vergleichbaren Größenordnungen (vgl. Darstellung
3.19).

Darstellung 3.19: Vorhandene Integrationsmaßnahmen für ausländische Arbeitskräfte (Angaben in Prozent)

		Vorhandene Integrationsmaßnahmen* für ausländische Arbeitskräfte										
	Α	В	С	D	Е	F	G	Н	I	J		
Bayern	(40)	(34)	(22)	(21)	(16)	(16)	(15)	(34)	(37)	(19)		
Westdeutschland	45	30	17	22	18	15	15	31	36	15		
Ostdeutschland	39	16	13	15	13	15	16	19	31	22		
Deutschland	44	27	16	20	17	15	15	29	35	17		

- \* A Praktikums- und Traineeplätze
  - C Berufsbezogene Sprachkurse
  - E Kulturelle Vielfalt im Leitbild
  - G Vermittlung interkutureller Kompetenzen
  - I Unterstützung im Alltagsleben

- B Ausbildungsplätze
- D Nach-/Teilgualifizierungsmaßnahmen
- F Mentoring, Coaching, Patenschaften
- H Rücksichtnahme auf Besonderheiten
- J Andere Maßnahmen

#### 3.5 Zusammenfassung

- Die Personalstruktur der Beschäftigten in den bayerischen Betrieben und Dienststellen verändert sich seit 2001 eindeutig in Richtung eines höheren Anteils von Qualifizierten, insbesondere der Beschäftigten mit (Fach-) Hochschulausbildung. Der Anteil der Un- und Angelernten nimmt demgegenüber deutlich ab (Darstellung 3.1) im Betrachtungszeitrum immerhin von 29 auf 22 Prozent. Diese Veränderungen erfolgen dabei eher schubweise, ansonsten verläuft diese Veränderung der Personalstruktur eher unauffällig. Auch die Entwicklung des Anteils Hochqualifizierter erfolgt unstetig, aber anscheinend nicht aufhaltbar.
  - Zumindest auf den ersten Blick bestätigt sich nicht die These von einem signifikant zunehmenden Anteil von Tätigen Inhabern, (Schein-)Selbstständigen an allen Beschäftigten. Gründe dafür dürften sein, dass der Zuwachs bei den (Solo-)Selbstständigen oft auch über die längere Frist nicht zu zusätzlicher (sv-)Beschäftigung führt. Ein weiterer Grund könnte in einer höheren Instabilität solcher Betriebe liegen.
- Besonders hohe Anteile von geringqualifizierten Beschäftigten vereint der Dienstleistungssektor i. e. S. auf sich (25 %). Ebenso sind es vor allem mittelgroße und große Betriebe, sowie etwas mehr in Nord- als in Südbayern (**Darstellung 3.2**).
- In Westdeutschland ist festzustellen, dass sich die Frauen im Vergleich zu Bayern leicht verstärkt in den geringeren Qualifikationssegmenten finden (Westdeutschland 28 %; Bayern 26 %). In Bayern üben 26 Prozent der beschäftigten Frauen einfache Tätigkeiten aus, weitere 58 Prozent der Frauen eine Beschäftigung die eine Berufsausbildung voraussetzt. Umgekehrt sind von den Frauen nur 13 Prozent in Jobs für Hochqualifizierte tätig und nur 3 Prozent als Tätige Inhaber/Vorstände/Geschäftsführer beschäftigt (Darstellung 3.3).
- Die strukturelle Benachteiligung zeigt sich auch bei der Betrachtung der Frauenanteile an den verschiedenen Tätigkeitsgruppen im Vergleich mit dem durchschnittlichen Beschäftigungsanteil von Frauen (45 Prozent): 55 Prozent der Beschäftigten für einfache Tätigkeiten sind weiblich; unter den Beschäftigten mit Berufsausbildung sind es 45 Prozent und unter jenen mit (Fach-) Hochschule sind es 39 Prozent. Bei den Tätigen Inhabern/Vorständen/Geschäftsführerinnen liegt der Frauenanteil sogar nur bei 21 Prozent (Darstellung 3.4). Frauen sind außerdem bei den meisten der besonderen Beschäftigungsformen überrepräsentiert. Diese haben in der Vergangenheit sehr stark zugenommen, z. T. in kurzen Phasen als Reaktion auf gesetzliche Neuregelungen gerade zu Beginn des letzten Jahrzehnts. Seither verläuft die Entwicklung der besonderen Beschäftigungsformen deutlich moderater.
- Der größte Posten mit dem stärksten Zuwachs, auch bis zum aktuellen Rand, ist bei der Teilzeitbeschäftigung zu beobachten: Im Jahr 2016 weist das IAB-Betriebspanel einen Anteil an Teilzeitbeschäftigten von 31 Prozent im Freistaat aus. Ein Jahr zuvor waren es noch 29 Prozent und im Jahr 2005 noch 22 Prozent (Darstellung 3.5). Am geringsten ist deren Verbreitung im Produziereden Gewerbe. Der Frauenanteil an den Teilzeitbeschäftigten liegt laut IAB-Betriebspanel in Bayern bei 80 Prozent (Westdeutschland: 77 %).
- Wichtig ist festzustellen, dass das starke Wachstum der Teilzeitbeschäftigung seit 10 Jahren auf die substanzielle Teilzeit zurückgegangen ist. Die Minijobs stagnieren (in relativer Betrachtungsweise) trotz zyklischer Schwankungen im Trend seither (**Darstellung 3.6**).

- 59 Prozent aller Betriebe in Bayern haben 2016 mindestens eine/einen geringfügigen Beschäftigten 2005 waren es noch 42 Prozent. Deren Anteil an allen Beschäftigten liegt 2005 bei 10 und 2016 bei 11 Prozent (Westdeutschland im Jahr 2016: 60 bzw. 13 %). Über die Jahre sehr konstant auch trotz der Durchführung des gesetzlichen Mindestlohnes liegt der Anteil der Midi-Jobs an allen Beschäftigten bei 3 Prozent (Darstellungen 3.7 und 3.8).
- Mit 95 Tausend Freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, 86 Tausend Praktikantinnen und Praktikanten sowie 72 Tausend Leiharbeitskräfte spielen diese Personengruppen zumindest quantitativ in den bayerischen Betrieben eine eher untergeordnete Rolle. In den beiden letzten Jahren ist ihre Anzahl und ihr Beschäftigtenanteil noch weiter zurückgegangen (**Darstellung 3.9**).
- Der Anteil befristet Beschäftigter an allen abhängig Beschäftigten (2016: 7 %) ist seit 2001 (3 %) deutlich gestiegen, vor allem in der ersten Hälfte des letzten Jahrzehnts (2005: 6 %). Seither gibt es trotz Schwankungen über die Jahre nur noch einen moderaten Zuwachs, der sich innerhalb Bayerns nur auf Nordbayern beschränkt dennoch ist der Anteil 2016 in Nordbayern mit 6 Prozent immer noch etwas geringer als in Südbayern (7 %). 55 Prozent der befristet Beschäftigten sind Frauen (Darstellungen 3.10 und 3.11).
- In einigen Länderberichten wird seit mehreren Jahren als synthetischer, einfacher Indikator für die Verbreitung von Nicht-Normarbeitsverhältnissen der sogenannte "Flexibilisierungsgrad" errechnet, der insbesondere für Vergleiche über Zeit sowie von Betriebsgruppen, Regionen etc. geeignet ist<sup>13</sup>. 83 Prozent der bayerischen Betriebe (Westdeutschland: 81 %) haben solche atypischen Beschäftigungsverhältnisse, 2010 waren es 82 Prozent. Der Flexibilisierungsgrad beträgt 2016 38 Prozent; 2010 waren es noch 35 Prozent. Besonders gering ist er im Produzierenden Gewerbe mit 21 Prozent (Darstellung 3.12).
- Der Flexibilisierungsgrad ist zwischen 2002 und 2016 von 26 auf 38 Prozent angestiegen, in Westdeutschland von 28 auf 40 Prozent (**Darstellung 3.13**).
- Zur Jahresmitte 2016 beschäftigten 25 Prozent der bayerischen Betriebe und Dienststellen ausländische Arbeitskräfte<sup>14</sup>, in Westdeutschland sind das 27 Prozent, in Ostdeutschland nur 14 Prozent. Besonders gering ist dieser Anteil an allen Betrieben im Bereich Handel und Reparatur, bei Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentlicher Verwaltung sowie in Kleinstbetrieben. Auch in Nordbayern ist der Anteil an allen Betrieben geringer als in Südbayern.
  Der Anteil der ausländischen Beschäftigten an allen Beschäftigten liegt in Bayern bzw. in Westdeutschland bei je 9 Prozent. Im Wesentlichen folgt die Verteilung der Personen dem bei den Be-
- 44 Prozent der ausländischen Beschäftigten in Bayern haben eine abgeschlossene Berufsausbildung, weitere 10 Prozent ein Hochschulstudium (Westdeutschland: 40 bzw. 7 Prozent). 2 Prozent sind Auszubildende und 44 Prozent lassen sich nur der Kategorie "Sonstige" zuordnen (Darstellung 3.15).
- Mit einer anderen Frage wurde mit Blick auf den Zustrom von Flüchtlingen und Asylbewerbern –
  ermittelt, dass 8 Prozent der Betriebe in Bayern (Westdeutschland. 7 %) ausländische Arbeitskräfte
  beschäftigten, die erst in den letzten drei Jahren nach Deutschland gekommen sind. Deren Anteil

trieben geschildertem Muster (Darstellung 3.14).

\_

<sup>13</sup> Errechnet wird der Flexibilisierungsgrad durch schlichte Addition der Beschäftigtenanteile von Teilzeitbeschäftigten, Vollzeit-Midijobs, befristeten Beschäftigungsverhältnissen und Leiharbeitskräften. Überschneidungen, z. B. befristete Teilzeit, werden nicht berücksichtigt.

<sup>&</sup>lt;sup>14</sup> Definiert als Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft. Der Migrationsbegriff ist eigentlich deutlich weiter.

- an allen Beschäftigten liegt in Bayern bei 2 Prozent und in Westdeutschland bei sogar nur 1 Prozent. Die erst jüngst nach Deutschland gekommenen Personen machen ein Fünftel aller beschäftigten Ausländerinnen und Ausländer aus (**Darstellung 3.16**).
- Unbenommen einer tatsächlichen aktuellen Beschäftigung von Ausländerinnen und Ausländern, wurden die Betriebe auch gefragt, ob sie Integrationsmaßnahmen für diese Gruppe praktizieren oder zumindest planen. In Bayern berichten 6 Prozent von vorhandenen Integrationsmaßnahmen des Betriebs, 1 Prozent plant so etwas. In Westdeutschland sind es 8 bzw. 2 Prozent (vor allem große und sehr große Betriebe sind diesbezüglich engagiert) (Darstellung 3.17).
- 22 Prozent der Betriebe in Bayern sagen (Mehrfachantworten zugelassen), sie würden generell keine ausländischen Arbeitskräfte beschäftigen. 60 Prozent sehen keine Notwendigkeit von Integrationsmaßnahmen. 26 Prozent argumentieren, dass betriebliche Abläufe solche Maßnahmen nicht erlauben würden, 22 Prozent geben fehlende Ressourcen an. (**Darstellung 3.18**).
- Auf westdeutscher Ebene lassen sich mit ausreichenden Fallzahlen diejenigen Integrationsmaßnahmen benennen, die am weitesten verbreitet sind (Auf Bundesländerebene sind die Fallzahlen bei dieser Frage zu gering). Praktikums- und Traineeplätze (45 %), Unterstützung im Alltagsleben (36 %) sowie die Rücksichtnahme auf Besonderheiten dieser Ausländerinnen und Ausländer (31 %) und die Bereitstellung von Ausbildungsplätzen (30 %) werden am häufigsten genannt (Darstellung 3.19).

# 4. Frauen in Führungspositionen und Maßnahmen zur Chancengleichheit

Im IAB-Betriebspanel wurden 2016 zum fünften Mal seit 2004 Fragen zur Repräsentanz von Frauen in Führungspositionen gestellt. Bei der Darstellung der Ergebnisse in diesem Kapitel muss bedacht werden, dass die Grundgesamtheit des Panels aus Dienststellen und Betrieben besteht und nicht aus Unternehmen. Daher sind die Prozentwerte nicht mit jenen vergleichbar, wie sie etwa im Kontext der Frauenanteile in der Führung von DAX-Unternehmen etc. auch öffentlich stark diskutiert werden. Da z. B. in einem Einzelhandelsunternehmen jede Filiale im Sinne des Betriebspanels einen Betrieb darstellt, zählt die Filialleitung logischerweise als Person auf der ersten Führungsebene. Es ist unmittelbar einsichtig, dass dies zu höheren Anteilen von Frauen auf der ersten Führungsebene führt als bei einer unternehmensbasierten Betrachtung (vgl. z. B. Holst 2009). Dennoch zeigen die Befunde, dass Frauen auch bei der betriebsbasierten Betrachtung in Führungspositionen stark unterrepräsentiert sind.

Bevor diese Ergebnisse diskutiert werden, wird kurz und kompakt auf einige Kennziffern zur Beschäftigung von Frauen aus dem Panel eingegangen, die in diesem Bericht bereits vorgestellt wurden und die über das Thema Führungspersonal hinausgehen. Um Chancengleichheit für beide Geschlechter sollte es nicht nur an der Spitze der Betriebe gehen. Mehr Frauen in Führungspositionen könnten auch für die Mitarbeiterinnen auf den unteren Hierarchieebenen bzw. Qualifikationsebenen mehr Chancengerechtigkeit bewirken.

# 4.1 Einige Kennziffern zur Frauenbeschäftigung

Ein Grundproblem der Frauenbeschäftigung liegt in den verschiedenen Verteilungen von Frauen und Männern auf die verschiedenen Tätigkeitsgruppen (vgl. die beiden rechten Spalten in der Darstellung 4.1). So sind im Jahr 2016 26 Prozent der Frauen in bayerischen Betrieben und Dienststellen auf Arbeitsplätzen für einfache Tätigkeiten beschäftigt. Bei den Männern sind es 18 Prozent. Dagegen nehmen bei den Frauen nur 13 Prozent einen Arbeitsplatz für Hochqualifizierte ein – bei den Männern sind es 17 Prozent. Als Tätige Inhaberinnen/Vorstandsmitglied/Geschäftsführerin arbeiten 3 Prozent der weiblichen, aber 8 Prozent der männlichen Beschäftigten.

In Westdeutschland ist diese Disparität ähnlich, wobei inzwischen eine insgesamt etwas höhere Qualifikationsstruktur in Bayern zu beobachten ist (vgl. oben, Darstellung 3.3).

Darstellung 4.1: Verteilung der weiblichen Beschäftigten in Bayern und Westdeutschland (ohne Auszubildende) auf Tätigkeitsgruppen 2003 bis 2016 (Angaben in Prozent)

		2003	2008	2009	2011	2014	2016	Zum Ver- gleich 2016 Männer
Einfache Tätigkeiten	BY	33	29	31	29	27	26	18
	WD	32	27	28	26	28	28	20
Mit Berufsausbildung	BY	58	59	58	58	57	58	58
	WD	58	60	59	60	59	58	58
Mit (Fach-)Hochschule	BY	5	8	9	10	13	13	17
	WD	6	9	10	10	11	11	14
Tätige Inhaber/ Vorst./ Geschäftsf.	BY	3	3	3	3	3	3	8
	WD	3	3	3	2	3	3	8

Zwar hat, wie der Darstellung 4.1 zu entnehmen ist, der Anteil der Frauen abgenommen, die auf Einfacharbeitsplätzen tätig sind, und korrespondierend ist der Anteil der Frauen gestiegen, die auf Stellen für Hochqualifizierte arbeiten. Auch ist diese Entwicklung in Bayern offensichtlich etwas stärker ausgeprägt als im westdeutschen Durchschnitt. Dennoch ist auch die bayerische Wirtschaft in dieser Hinsicht von einer gleichberechtigten Teilhabe beider Geschlechter an der Erwerbstätigkeit noch ein gutes Stück weit entfernt. Insbesondere gilt das im Hinblick auf Tätige Inhaber/Vorstands- und Geschäftsführerpositionen, bei denen laut Darstellung 4.1 auch keine Verbesserung im Betrachtungszeitraum zu beobachten ist.

Nur in Kleinstbetrieben arbeiten immerhin 16 Prozent der Frauen als Tätige Inhaberin bzw. Geschäftsführerin. Dafür sind es aber nur 5 Prozent, die auf Arbeitsplätzen für Hochqualifizierte beschäftigt sind. Solche Arbeitsplätze werden nur bei Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentlicher Verwaltung zu einem höheren Anteil (26 %) von den dort beschäftigten Frauen eingenommen.

Der Anteil der Frauen an den Tätigen Inhabern/Vorständen/Geschäftsführern liegt in Bayern bei 21 Prozent und in Westdeutschland 22 Prozent. Bei den Beschäftigten für einfache Tätigkeiten liegt der Frauenanteil weit über ihrem durchschnittlichen Beschäftigtenanteil von 45 Prozent in Bayern bzw. 46 Prozent in Westdeutschland. Darstellung 4.2 enthält eine Reihe weiterer Kennziffern, die auf eine benachteiligte Situation der Frauen in den Betrieben hinweisen, aber auch einige andere Indikatoren, bei denen das nicht (mehr) der Fall ist.

So liegt der Frauenanteil an den Auszubildenden und an den erfolgreichen Ausbildungsabsolventen, aber auch ihr Anteil an den Teilnehmern betrieblich geförderter Weiterbildungsmaßnahmen bei bzw. über ihrem Anteil an allen Beschäftigten.

Darstellung 4.2: Einige Kennziffern zur Frauenbeschäftigung in Bayern und Westdeutschland im Jahr 2016 (Angaben in Prozent)

Frauenanteil an	Bayern	West- deutschland	Frauenanteil an	Bayern	West- deutschland
allen Beschäftigten	45	46	allen Einstellungen	49	47
			allen befristeten Einstel- lungen	55	51
Beschäftigten für einfache Tätigkeiten	55	54	Übernahmen Befristete in unbefristete Stellung	57	53
Beschäftigten mit Berufs- ausbildung	45	46	Personalabgängen	44	44
Beschäftigten mit (Fach-) Hochschulabschluss	39	40	Auszubildenden	45	43
Tätigen Inhabern/ Vorstän- den/Geschäftsführern	21	22	erfolgreichen Ausbil- dungsabsolventen	45	45
Teilzeitbeschäftigten	80	77	Übernahmen an der 2. Schwelle	62	65
Befristeten	55	55	geförderten Weiterbil- dungsteilnehmern	47	48
Mini-Jobs	73	69			

Diesen positiven Ergebnissen steht aber auch gegenüber, dass:

- sich Teilzeitarbeit immer noch weitgehend als Frauendomäne erweist (80 % in Bayern; 77 % in Westdeutschland),
- sich der Frauenanteil an allen befristeten Einstellungen mit 55 Prozent (Westdeutschland: 51 %) als wesentlich höher erweist als ihr Anteil an allen Einstellungen (49 bzw. 47 %),
- der Frauenanteil an allen befristet Beschäftigten mit je 55 Prozent in Bayern wie Westdeutschland ebenfalls weit höher ist als ihr Anteil an allen Beschäftigten,
- 73 Prozent der Mini-Jobber in Bayern Frauen sind (Westdeutschland: 69 %).

### 4.2 Frauenanteil auf der 1. und 2. Führungsebene

Wie stellt sich die Teilhabe von Frauen auf der Führungsebene der Betriebe dar? Wie hat sie sich über die Zeit entwickelt? Es sei an dieser Stelle nochmals daran erinnert, dass die Definition eines Betriebes im IAB-Betriebspanel dazu führt, dass die Leiterin eines Supermarktes als Führungskraft auf der ersten Ebene betrachtet wird und ihre Stellvertreterin als Führungskraft auf der zweiten Ebene.

Laut IAB-Betriebspanel 2016 gibt es in 27 Prozent der bayerischen Betriebe und Dienststellen eine solche zweite Führungsebene (Westdeutschland: 29 %). In Kleinstbetrieben mit 1 bis 4 Beschäftigten haben nur wenige Betriebe eine zweite Führungsebene. Bei Kleinbetrieben (5-19 Beschäftigte) sind es 27 Prozent (vgl. Kasten). In großen und sehr großen Betrieben gibt es (mindestens) eine zweite Führungsebene fast flächendeckend. Mit 32 Prozent ist dieser Anteil in Betrieben aus dem Bereich Handel

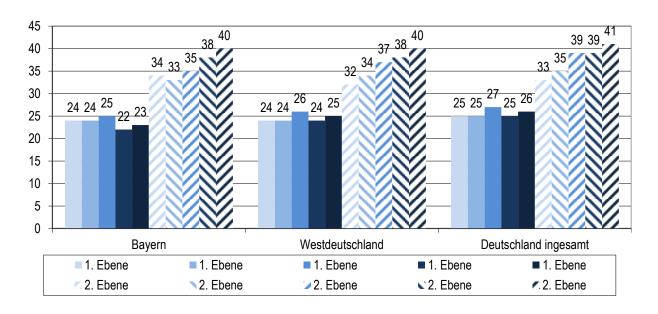
und Reparatur hinter Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentlicher Verwaltung (45 %) am zweithöchsten. 15

# Mehr Führungskräfte auf der 1. Ebene

Da es in Kleinst- und Kleinbetrieben seltener eine zweite Führungsebene gibt, gleichzeitig diese Betriebe mit 1 bis 4 bzw. 5 bis 19 Beschäftigten aber die Mehrheit aller Betriebe stellen, gibt es mehr Führungskräfte auf der ersten Ebene als auf der zweiten (hochgerechnet insgesamt gut 450 Tausend versus 240 Tausend). Unter Beachtung der Geschlechteranteile sind in Bayern 2016 etwas mehr als 100 Tausend Frauen auf der ersten Führungsebene und etwas weniger als 100 Tausend Frauen auf der zweiten Führungsebene berufstätig.

Darstellung 4.3 zeigt, wie sich die Frauenanteile auf der ersten und – soweit vorhanden – zweiten Führungsebene der Betriebe und Dienststellen in Bayern, Westdeutschland und Deutschland insgesamt seit 2004 verändert haben.

Darstellung 4.3: Frauenanteile auf der ersten und – soweit vorhanden – zweiten Führungsebene in den Jahren 2004 bis 2016 (Angaben in Prozent)



Die Ergebnisse aus der Befragung 2016 bestätigen den schon 2014 getroffenen Befund: Von einer Erhöhung des Frauenanteils auf der ersten Führungsebene kann – trotz der erwähnten sehr breiten Definition – seit 2004 keine Rede sein.

\_

Für das Ergebnis, dass laut IAB-Betriebspanel 2016 35 Prozent der nordbayerischen, aber nur 20 Prozent derer in Südbayern über eine zweite Führungsebene aufweisen, gibt es zwar Erklärungsmöglichkeiten – über die Branchenstruktur oder die Betriebsgrößen – aber keinen wirklich erklärbaren Grund.

Nur auf der zweiten Führungsebene hat sich, ebenfalls für Bayern, Westdeutschland und Deutschland insgesamt etwas bewegt. Dies auch mit einem klaren Trend über die Jahre: 2016 sind in Bayern wie in den Vergleichsregionen mit je rund 40 Prozent Frauenanteil auf der zweiten Führungsebene deutlich mehr Frauen anzutreffen als zwölf Jahre zuvor (vgl. Darstellung 4.4).

Darstellung 4.4: Frauenanteile bei Vorgesetzten in den Jahren 2004 bis 2016 (Angaben in Prozent)

	Frauenanteil bei Vorgesetzten der 1. Führungsebene			Fra	Frauenanteil bei Vorgesetzten der 2. Führungsebene					
	2004	2008	2012	2014	2016	2004	2008	2012	2014	2016
1 bis 4 Beschäftigte	28	25	22	19	24	73	55	65	51	62
5 bis 19 Beschäftigte	23	26	29	25	23	55	46	46	59	55
20 bis 99 Beschäftig- te	22	21	25	26	21	27	30	32	32	35
100 bis 499 Beschäf- tigte	11	11	16	20	24	20	22	25	27	32
ab 500 Beschäftigte	(5)	(12)	(11)	(11)	(11)	(14)	(16)	(17)	(19)	(21)
Öffentliches Eigentum	20	30	26	26	22	19	24	26	33	34
Privateigentum	25	23	26	22	23	35	34	36	39	41
Bayern	24	24	25	22	23	34	33	35	38	40
Westdeutschland	24	24	26	24	25	32	34	37	38	40
Ostdeutschland	28	30	31	30	30	39	44	46	45	47
Deutschland	25	25	27	25	26	33	35	39	39	41

Bei den großen und sehr großen Betrieben hat der Frauenanteil auf der 1. Führungsebene zwar zugenommen, er ist bei den sehr großen Betrieben aber deutlich unterdurchschnittlich (das kann man auch
trotz der geringen Fallzahlen in Bayern so annehmen). Die Unterschiede zwischen Betrieben und
Dienststellen in öffentlichem Eigentum und solchen der Privatwirtschaft sind gering. Bezogen auf die
zweite Führungsebene kann von einem höheren Frauenanteil in der Privatwirtschaft gesprochen werden. Der Frauenanteil auf der zweiten Führungsebene ist ebenfalls gering.

Bemerkenswert ist, dass in Betrieben mit nur Frauen auf der ersten Führungsebene dann auf der zweiten Führungsebene (soweit vorhanden) der Frauenanteil deutlich höher ist als in männergeführten Betrieben (57 versus 37 %).

# 4.3 Maßnahmen zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern

"Auf dieser Liste finden Sie verschiedene Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie und zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern. Bitte geben Sie an, welche der folgenden Maßnahmen Ihr Betrieb/Ihre Dienststelle anbietet." 34 Prozent der bayerischen Betriebe und Dienststellen (Westdeutschland: 35 %) machten auf diese Fragen Angaben und nannten mindestens eine Maßnahme (vgl. Darstellung 4.5). Da der Anteil solcher Betriebe mit zunehmender Betriebsgröße klar ansteigt, repräsentieren diese 34 Prozent der Betriebe 68 Prozent der Beschäftigten.

Darstellung 4.5: Verbreitung von Maßnahmen zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern im Jahr 2016 (Angaben in Prozent)

	Betriebe mit			d	arunte	r			Beschäftigte in Betrieben mit
	Maßnahmen	Α	В	С	D	Е	F	G	Maßnahmen
Handel und Reparatur	31	2	2	30	5	1	0	2	54
Produzierendes Gewerbe	23	4	4	18	7	1	1	4	71
Dienstleistungen i.e.S.	39	9	6	32	12	1	3	5	68
Org. ohne Erwerb./Öff. Verwaltung	(56)	(4)	(16)	(54)	(20)	(5)	(3)	(6)	(86)
1 bis 4 Beschäftigte	16	2	2	13	5	0	1	1	18
5 bis 19 Beschäftigte	41	7	4	36	9	1	1	5	44
20 bis 99 Beschäftigte	58	14	11	50	17	2	4	10	61
100 bis 499 Beschäftigte	83	26	23	71	36	9	9	16	84
ab 500 Beschäftigte	(96)	(56)	(46)	(95)	(55)	(33)	(27)	(44)	(98)
Nordbayern	32	5	5	27	10	0	2	5	64
Südbayern	36	8	4	31	9	2	2	4	71
Bayern	34	6	5	29	9	1	2	4	68
Westdeutschland	35	7	6	29	10	2	2	5	68
Ostdeutschland	42	10	5	31	9	3	1	8	69
Deutschland	36	8	6	29	9	2	2	5	68

- A Betriebliche Kinderbetreuung
- C Rücksichtnahme bei Arbeitszeit
- E Gezielte Frauenförderung
- G Andere Maßnahmen

- B Unterstützung pflegebedürftiger Angehöriger
- D Angebote während Elternzeit
- F Mitglied in Netzwerken

Darstellung 4.6: Anteile der Betriebe mit Maßnahmen zur Chancengleichheit von Frauen und Männern in Bayern in den Jahren 2004 bis 2016 (Angaben in Prozent)

	2004	2008	2012	2016
Unterstützung bei Kinderbe- treuung*	2	3	8	6
Unterstützung bei pflegebed. Angehörigen			4	5
Besondere Arbeitszeitgestaltung			24	29
Betriebliche Angebote bei Elternzeit	9	7	8	9
Gezielte Frauenförderung	3	3	2	1
Netzwerk familienfreundlicher Betrieb			1	2
Andere Maßnahmen	4	2	4	4
Mit Maßnahmen**	12	12	30	34

<sup>\*</sup> geänderte Fragestellung ab 2012

Mit Abstand am häufigsten (29 %) wird auf eine Rücksichtnahme bei den Arbeitszeiten verwiesen. <sup>16</sup> Mit 9 Prozent werden Angebote des Betriebes während der Elternzeit (z. B. Weiterbildung) am zweithäufigsten genannt. Alle anderen vorgegebenen Maßnahmen spielen dann nur noch eine untergeordnete Rolle, z. B. betriebliche Unterstützung bei der Kinderbetreuung. <sup>17</sup>

Das Spektrum der Maßnahmen ist zwischen Bayern und dem westdeutschen Durchschnitt sehr ähnlich. Wie zu erwarten nimmt auch die Verbreitung der einzelnen Arten solcher Maßnahmen mit der Beschäftigtenzahl zu. Am höchsten ist die Verbreitung bei Differenzierung nach Wirtschaftsbereichen in Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentlicher Verwaltung (56 %), gefolgt von Dienstleistungsbetrieben im engeren Sinne (39 %). Das Schlusslicht bildet eindeutig das Produzierende Gewerbe (23 %). Erwartungsgemäß ist der Anteil der Betriebe und Dienststellen mit Maßnahmen bei Vorliegen einer Tarifbindung überdurchschnittlich (44 %), ebenso in Betrieben mit vakanten Stellen (46 %) und solchen in öffentlichem Eigentum (67 %).

Die Frage nach der Verbreitung von Maßnahmen zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern wurde 2016 im IAB-Betriebspanel nicht zum ersten Mal gestellt. Die Vergleichbarkeit ist mit den ersten beiden Erhebungsjahren 2004 und 2008 jedoch eingeschränkt, da die am weitesten verbreitete Maßnahmenkategorie "Besondere Arbeitszeitgestaltung" nur 2012 und 2016 erhoben wurde. Vergleicht man daher zunächst nur die Ergebnisse von 2012 und 2016, so ist ein erfreulicher Anstieg von 30 auf 34 Prozent zu konstatieren.

Die genaue Listenvorlage lautet dazu: "Besondere Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse von Beschäftigten mit Betreuungspflichten bei der Arbeitszeitgestaltung (z. B. flexible Arbeitszeiten, Arbeitszeitkonten, Telearbeit/Home Office, familienfreundliche Teilzeitmodelle)".

<sup>\*\*</sup> nur bedingt vergleichbar

<sup>&</sup>lt;sup>17</sup> Von Betriebskindertagesstätten über Betreuungsangebote während der Ferien bis zur Beteiligung an den Kosten der Kinderbetreuung.

Dies geht eindeutig auf eine verbreitetere Rücksichtnahme bei der Arbeitszeitgestaltung zurück (Anstieg von 24 auf 29 %). Ansonsten hat sich bei den anderen Einzelmaßnahmen wenig bewegt. Und: Das gilt auch wenn man in diese Betrachtung die Jahre 2004 und 2008 mit einbezieht.

#### 4.4 Zusammenfassung

- Nicht in jeder Hinsicht sind Frauen in den Betrieben und Dienststellen benachteiligt, z. B. liegt die Weiterbildungsquote von Frauen schon seit Jahren nicht mehr unter der der Männer. Auf der anderen Seite zeigt eine Zusammenschau einschlägiger Indikatoren aus dem IAB-Betriebspanel, dass sich Frauen doch in der Mehrzahl der Betrachtungsdimensionen schlechter stellen als Männer. Das gilt insbesondere im Hinblick auf eine Unterrepräsentanz von Frauen in den höheren Tätigkeitsgruppen (Darstellung 4.1 und 4.2).
- In Bayern sind 23 Prozent der Personen auf der ersten Führungsebene weiblich. Auf der zweiten Führungsebene (soweit vorhanden) sind es 40 Prozent (Westdeutschland: 25 bzw. 40 %). Die Frauenanteile 2016 zeigen gegenüber den Ergebnissen aus dem IAB-Betriebspanel für 2004 hinsichtlich der 1. Führungsebene im Freistaat und in Westdeutschland keine Verbesserungen. Auf der zweiten Führungsebene sind die Frauenanteile dagegen merklich gestiegen. In Bayern z. B. von 34 auf die genannten 40 Prozent (**Darstellung 4.3**).
- Etwas höher als der Durchschnitt sind die Frauenanteile auf der ersten Führungsebene in sehr kleinen Betrieben und Großbetrieben (je 24 %). Auf der zweiten Führungsebene sind es mit 62 Prozent die Kleinstbetriebe vor den Kleinbetrieben (55 %) (**Darstellung 4.4**).
- 34 Prozent der bayerischen und 35 Prozent der westdeutschen Betriebe und Dienststellen berichten von mindestens einer Maßnahme zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie bzw. zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern. Da der Anteil solcher Betriebe mit zunehmender Betriebsgröße klar ansteigt, repräsentieren die o. g. 34 Prozent der Betriebe 68 Prozent der Beschäftigten.
  - Der Anteil der Betriebe mit Maßnahmen steigt mit der Betriebsgröße an. Er ist in Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentlicher Verwaltung und in Dienstleistungsbetrieben überdurchschnittlich, ebenfalls in Südbayern (**Darstellung 4.5**).
- Obwohl die Frage nach der Verbreitung von Vereinbarkeitsmaßnahmen seit 2004 zum vierten Mal gestellt wurde, ist eine längerfristige Betrachtung nur begrenzt möglich. 2012 kam eine Antwortmöglichkeit bei der Listenvorlage hinzu, die mit großem Abstand alle anderen Antworten dominierte: "Besondere Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse von Beschäftigten mit Betreuungspflichten bei der Arbeitszeitgestaltung": 18 Die Verbreitung ist sogar von 30 auf 34 Prozent gestiegen. Ohne diese Antwortkategorie sind die anderen Antworten eher wenig verbreitet und es zeigen sich nur begrenzte Fortschritt. Das reicht von 9 Prozent der Betriebe, die (wie schon 2004) betriebliche Angebote bei Elternzeit machen, über 6 Prozent der Betriebe (2004: 2 %), die in irgendeiner Form Unterstützung bei der Kinderbetreuung anbieten bis hin zu 1 Prozent der Betriebe (2004: 3 %), die eine gezielte Frauenförderung angeben (**Darstellung 4.6**).

\_

Es sei hier dahingestellt, ob die schlichte Tatsache, dass ein Betrieb Teilzeit anbietet, bereits als "Betrieb mit Maßnahme" gelten sollte.

# Anhang: Einige ausgewählte Befunde aus der Regionalisierung des IAB-Betriebspanels Bayern 2016

Über den eigentlichen Auswertungs- und Berichtsauftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration hinausgehend ist seit einigen Jahren eine regional tiefergehende Differenzierung der Ergebnisse des IAB-Betriebspanels in Bayern möglich<sup>19</sup>. Hintergrund dafür ist die Einsicht, dass die gängige Nord-Süd-Differenzierung zu grob ist und regionale Unterschiede nur unzureichend abbildet.

Die nachfolgend dargestellten Befunde beruhen für alle Raumeinheiten auf Fallzahlen über bzw. in zwei Fällen knapp unter 100 verwertbaren Interviews (Oberpfalz: 75; ländlicher Raum in Nordbayern: 83 Betriebe bzw. Dienststellen). Diese Werte stehen daher in Klammern. Generell ist aber auch bei den anderen Regierungsbezirken (außer Oberbayern mit 412 Betrieben und Dienststellen)<sup>20</sup> zu beachten, dass die Fallzahlen nur zwischen 100 und 200 liegen. Kleine Prozentpunktunterschiede sollten in der Differenzierung nach Regierungsbezirken also nicht überinterpretiert, sondern eher als Tendenzen betrachtet werden.

Wiedergegeben werden hier vor allem Ergebnisse zu solchen Fragen aus dem Panel, die uns im Kontext der gesamten Auswertungen als regionalisiert besonders interessant und regionalpolitisch relevant erscheinen bzw. solche, die nur oder in dieser spezifischen Operationalisierung alleine im Betriebspanel vorliegen.

Die Präsentation dieser Ergebnisse erfolgt auf Wunsch des Auftraggebers erneut kompakt in einem eigenständigen Anhang, um die eigentlichen Berichtsteile nicht durch zu viele Zahlen zu vielen Auswertungsdimensionen zu überfrachten.

Diese erfolgt durch ein Zuspielen der Gemeindekennziffern zu den Befragungsdaten bei Infratest und eine Zusammenfassung nach Regierungsbezirken, Nord-/Südbayern (entlang der Grenzen der früheren Landesarbeitsamtsbezirke) und einer Differenzierung der Raumtypen Verdichtungsraum/Ländlicher Raum/ Raum mit besonderem Handlungsbedarf (in der Abgrenzung, die die Staatsregierung verwendet) bei TNS Infratest Sozialforschung. Dabei bleibt völlige Anonymität gewahrt. INIFES verfügt nur über die Regionalkennziffern

Zum zweiten Mal mit dem Panel 2016 haben wir mit dem vorliegenden Panelbericht auch Auswertungen für die Planungsregion München (233 befragte Betriebe) und für die Landeshauptstadt München (98 Betriebe) vorgenommen.

Darstellung A.1: Anteil der Betriebe mit mindestens einer Ausländerin oder einem Ausländer unter den Beschäftigten an allen Betrieben 2016 (Angaben in Prozent)

_	, -
Region	
Oberbayern	34
Niederbayern	20
Oberpfalz	(21)
Oberfranken	10
Mittelfranken	27
Unterfranken	24
Schwaben	19
Nordbayern	19
Südbayern	29
Verdichtungsraum	35
Ländlicher Raum	22
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	14
Nordbayern	19
Verdichtungsraum	31
Ländlicher Raum	(12)
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	11
Südbayern	29
Verdichtungsraum	38
Ländlicher Raum	25
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	19
Stadtkreis München	(43)
Planungsregion München	39
Bayern	25
Westdeutschland	27

Betriebe mit mindestens einer ausländischen Arbeitskraft (d. h. ohne deutsche Staatsbürgerschaft) finden sich weit überdurchschnittlich im Regierungsbezirk Oberbayern und dabei besonders konzentriert in der Stadt München und im Münchener Umland. In Oberfranken ist der Anteil solcher Betriebe am geringsten. Auch der Anteil ausländischer Arbeitskräfte ist in der Tendenz regional ähnlich verteilt.

Darstellung A.2: Anteil der Betriebe mit mindestens einer Ausländerin oder einem Ausländer, die erst in den letzten Jahren zugewandert sind, an allen Betrieben 2016 (Angaben in Prozent)

Region	
Oberbayern	11
Niederbayern	7
Oberpfalz	(7)
Oberfranken	3
Mittelfranken	6
Unterfranken	8
Schwaben	6
Nordbayern	5
Südbayern	9
Verdichtungsraum	9
Ländlicher Raum	9
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	4
Nordbayern	5
Verdichtungsraum	8
Ländlicher Raum	(5)
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	3
Südbayern	9
Verdichtungsraum	9
Ländlicher Raum	11
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	7
Stadtkreis München	(9)
Planungsregion München	11
Bayern	8
Westdeutschland	7

Der Anteil der Betriebe mit mindestens einer ausländischen Arbeitskraft, die erst in den letzten Jahren nach Deutschland gekommen ist (bayernweit: 8 %) ist in Oberbayern am höchsten und in Oberfranken mit Abstand am geringsten. In der Planungsregion München gibt es relativ viele solcher Betriebe, aber auch im gesamten ländlichen Raum.

Darstellung A.3: Anteil der Betriebe mit existierenden oder geplanten Integrationsmaßnahmen (bzw. nichts davon) an allen Betrieben 2016 (Angaben in Prozent)

Region	Betriebe mit mind. einer Integrations- maßnahme	Betriebe mit vor- handen oder ge- planten Integrati- ons-maßnahme	Betriebe, in denen Integrations- maßnahmen we- der vorhanden noch geplant sind
Oberbayern	5	2	93
Niederbayern	9	1	90
Oberpfalz	(3)	(2)	(94)
Oberfranken	4	3	93
Mittelfranken	6	0	93
Unterfranken	7	1	93
Schwaben	6	0	94
Nordbayern	5	1	93
Südbayern	6	1	93
Verdichtungsraum	5	2	94
Ländlicher Raum	6	1	93
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	7	1	92
Nordbayern	5	1	93
Verdichtungsraum	5	0	95
Ländlicher Raum	(3)	(5)	(92)
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	6	1	92
Südbayern	6	1	93
Verdichtungsraum	5	2	93
Ländlicher Raum	6	0	94
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	8	1	91
Stadtkreis München	(6)	(2)	(92)
Planungsregion München	5	3	92
Bayern	6	1	93
Westdeutschland	8	2	90

In 6 Prozent der bayerischen Betriebe wird mindestens eine Maßnahme zur Integration ausländischer Arbeitskräfte vorgehalten oder praktiziert. Ein weiteres Prozent plant so etwas. Die regionalen Unterschiede sind dabei relativ gering. Allenfalls in Niederbayern ist der Anteil der Betriebe mit Maßnahmen höher.

Darstellung A.4: Anteil der Betriebe mit atypischen Beschäftigungsverhältnissen an allen Betrieben, Flexibilisierungsgrad sowie Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen Beschäftigten 2016 (Angaben in Prozent)

Region	Betriebe mit atypi- schen Beschäfti- gungs- verhältnissen	Flexibilisierungs- grad	Anteil Teilzeit- beschäftigter
Oberbayern	83	38	29
Niederbayern	83	39	31
Oberpfalz	(81)	(40)	(33)
Oberfranken	82	40	34
Mittelfranken	83	34	28
Unterfranken	83	42	33
Schwaben	86	38	32
Nordbayern	82	39	32
Südbayern	84	38	30
Verdichtungsraum	83	36	27
Ländlicher Raum	85	40	34
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	80	39	33
Nordbayern	82	39	32
Verdichtungsraum	83	36	29
Ländlicher Raum	(91)	(41)	(36)
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	78	40	33
Südbayern	84	38	30
Verdichtungsraum	84	36	26
Ländlicher Raum	83	40	33
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	85	39	32
Stadtkreis München	(84)	(36)	(27)
Planungsregion München	83	37	28
Bayern	83	38	31
Westdeutschland	81	40	32
Westueutschianu	01	40	32

Der Flexibilisierungsgrad (Anteil von Teilzeitbeschäftigten plus befristete Beschäftigte plus Leiharbeitskräfte an allen Beschäftigten) liegt in Bayern bei 38 Prozent. Er ist in Unterfranken besonders hoch und in Mittelfranken am geringsten. Der Flexibilisierungsgrad ist in Verdichtungsräumen geringer als in den anderen Raumtypen. Die Anteile der Betrieb mit solchen atypischen Beschäftigungsverhältnissen streut zwischen den Regierungsbezirken nur gering. Allenfalls in Schwaben ist der Anteil leicht höher.

Darstellung A.5: Frauenanteil an den Vorgesetzten auf der 1. Führungsebene, Vorhandensein einer zweiten Führungsebene und gegebenenfalls Frauenanteil 2016 (Angaben in Prozent)

Region	Frauenanteil an den Vorgesetzten auf der 1. Füh- rungsebene	Anteil der Betriebe mit 2. Führungs- ebene an allen Betrieben	Frauenanteil an den Vorgesetzten auf der 2. Füh- rungsebene
Oberbayern	22	21	37
Niederbayern	13	12	31
Oberpfalz	(16)	(27)	(51)
Oberfranken	20	46	39
Mittelfranken	28	28	43
Unterfranken	25	32	39
Schwaben	32	24	46
Nordbayern	23	35	41
Südbayern	23	20	38
Verdichtungsraum	27	29	36
Ländlicher Raum	22	24	46
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	18	26	41
Nordbayern	23	35	41
Verdichtungsraum	26	37	35
Ländlicher Raum	(24)	(44)	(49)
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	19	30	46
Südbayern	23	20	38
Verdichtungsraum	27	23	36
Ländlicher Raum	22	18	44
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	16	20	32
Stadtkreis München	(26)	(27)	(40)
Planungsregion München	27	19	33
Bayern	23	27	40
Westdeutschland	25	29	40

27 Prozent aller bayerischen Betriebe und Dienststellen haben (mindestens) eine zweite Führungsebene. Besonders in Nordbayern und dort speziell in Oberfranken ist das der Fall, ebenfalls verstärkt bei Betrieben in den Verdichtungsräumen.

Auf der ersten Führungsebene verzeichnen schwäbische und mittelfränkische Unternehmen den höchsten Frauenanteil, ebenso in Betrieben in Verdichtungsräumen. Auf der zweiten Führungsebene (soweit vorhanden) sind Frauen am stärksten im Regierungsbezirk Oberpfalz (geringe Fallzahlen) und in Schwaben häufiger zu finden, ebenfalls im ländlichen Raum.

Darstellung A.6: Betriebe mit Maßnahmen zur Förderung der Chancengleichheit von Männern und Frauen bzw. Vereinbarkeit von Familie und Beruf an allen Betrieben 2016 (Angaben in Prozent)

Region	
Oberbayern	36
Niederbayern	23
Oberpfalz	(38)
Oberfranken	27
Mittelfranken	34
Unterfranken	34
Schwaben	44
Nordbayern	32
Südbayern	36
Verdichtungsraum	35
Ländlicher Raum	34
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	33
Nordbayern	32
Verdichtungsraum	32
Ländlicher Raum	(31)
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	33
Südbayern	36
Verdichtungsraum	37
Ländlicher Raum	35
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	34
Stadtkreis München	(34)
Planungsregion München	35
Bayern	34
Westdeutschland	35

Im Regierungsbezirk Schwaben ist der Anteil der Betriebe mit mindestens einer Maßnahme zur Förderung der Chancengleichheit der Geschlechter bzw. Vereinbarkeit von Beruf und Familie am höchsten. Dem steht Niederbayern mit dem geringsten Anteil gegenüber.

Darstellung A.7: Betriebe und Dienststellen, die sich bisher schon mit den Themen Automatisierungsund Digitalisierungstechnologien beschäftigt haben 2016 (Angaben in Prozent)

Region	Betriebe mit	darunter		
	Beschäftigung	stark	mittel	wenig
Oberbayern	77	26	25	27
Niederbayern	68	20	28	21
Oberpfalz	(56)	(11)	(19)	(25)
Oberfranken	58	23	19	15
Mittelfranken	63	25	23	15
Unterfranken	68	23	23	21
Schwaben	50	9	19	22
Nordbayern	61	22	21	18
Südbayern	70	21	24	25
Verdichtungsraum	70	26	21	23
Ländlicher Raum	69	19	28	22
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	58	18	20	20
Nordbayern	61	22	21	18
Verdichtungsraum	64	26	22	16
Ländlicher Raum	(63)	(22)	(28)	(12)
Raum mit besonderem Handlungsbe- darf	58	18	17	22
02.4h	70	04	04	0.5
Südbayern	70	21	24	25
Verdichtungsraum  Ländlicher Raum	74	27	19	28
Raum mit besonderem Handlungsbe-	71	18	28	25
darf	59	18	25	15
Stadtkreis München	(75)	(37)	(19)	(19)
Planungsregion München	81	29	23	29
Bayern	66	22	23	22
Westdeutschland	63	21	21	21

Mit dem Thema Automatisierungs- und Digitalisierungstechnologien haben sich nach eigenen Angaben am häufigsten/stärksten Betriebe und Dienststellen aus Oberbayern auseinandergesetzt. In Schwaben dagegen sind die entsprechenden Anteilswerte viel geringer. Besonders fällt der hohe Anteil in der Planungsregion München auf (81 %).

Darstellung A.8: Anteil der Betriebe mit Beschäftigten die Überstunden geleistet haben an allen Betrieben 2016 (Angaben in Prozent)

	·
Region	
Oberbayern	61
Niederbayern	39
Oberpfalz	(44)
Oberfranken	58
Mittelfranken	50
Unterfranken	46
Schwaben	53
Nordbayern	51
Südbayern	56
Verdichtungsraum	57
Ländlicher Raum	56
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	45
Nordbayern	51
Verdichtungsraum	54
Ländlicher Raum	(57)
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	46
Südbayern	56
Verdichtungsraum	61
Ländlicher Raum	56
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	45
Stadtkreis München	(56)
Planungsregion München	62
Bayern	54
Westdeutschland	53

Betriebe mit Überstunden finden sich zu einem überdurchschnittlichen Anteil im Regierungsbezirk Oberbayern sowie in Verdichtungsräumen, speziell im Stadtbezirk und in der Planungsregion München. Ein besonders geringer Anteil der Betriebe mit Überstunden an allen Betrieben wird aus Niederbayern berichtet.

Darstellung A.9: Anteil der Betriebe mit Arbeitszeitkonten an allen Betrieben 2016 (Angaben in Prozent)

Region	
Oberbayern	43
Niederbayern	13
Oberpfalz	(34)
Oberfranken	30
Mittelfranken	33
Unterfranken	30
Schwaben	43
Nordbayern	32
Südbayern	38
Verdichtungsraum	37
Ländlicher Raum	39
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	29
Nordbayern	32
Verdichtungsraum	30
Ländlicher Raum	(37)
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	32
Südbayern	38
Verdichtungsraum	44
Ländlicher Raum	39
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	25
Stadtkreis München	(30)
Planungsregion München	44
Bayern	35
Westdeutschland	34

In 35 Prozent der bayerischen Betriebe gibt es 2016 Regelungen zu Arbeitszeitkonten. Dieser Anteil ist in den Regierungsbezirken Oberbayern und Schwaben am höchsten und mit großem Abstand in Niederbayern am geringsten.

Darstellung A.10: Weiterbildungsquoten nach Qualifikationsgruppen 2016 (Angaben in Prozent)

Region	Weiterbildungsquote			
	Insgesamt	Beschäftigte für einfache Tätigkeiten	Beschäftigte mit Berufsausbildung	Beschäftigte mit Hochschul- oder Fachhoch- schulabschluss
Oberbayern	36	20	43	46
Niederbayern	25	12	31	35
Oberpfalz	(34)	(19)	(48)	(54)
Oberfranken	30	16	35	56
Mittelfranken	39	20	48	54
Unterfranken	37	20	47	54
Schwaben	34	21	40	71
Nordbayern	35	19	43	55
Südbayern	34	19	41	48
Verdichtungsraum	38	20	46	50
Ländlicher Raum	29	11	36	53
Raum mit besonderem Handlungs- bedarf	34	24	41	48
Nordbayern	35	19	43	55
Verdichtungsraum	37	14	46	57
Ländlicher Raum	(31)	(14)	(37)	(67)
Raum mit besonderem Handlungs- bedarf	35	24	43	46
Südbayern	34	19	41	48
Verdichtungsraum	39	24	47	47
Ländlicher Raum	28	10	35	49
Raum mit besonderem Handlungs- bedarf	32	22	38	53
Stadtkysia Milyahan	(44)	(27)	(40)	(40)
Stadtkreis München	(41)	(27)	(48)	(49)
Planungsregion München	39	23	48	45
Bayern	34	19	42	50
Westdeutschland	35	20	44	50

Die Weiterbildungsquote, das ist der Anteil der in eine betriebliche Weiterbildungsförderung einbezogenen Beschäftigten an allen Beschäftigten ist in Mittelfranken am höchsten und in Niederbayern am geringsten. Im Ländlichen Raum fällt eine besonders niedrige Weiterbildungsquote auf. In allen betrachteten Raumeinheiten gilt, dass Hochqualifizierte viel häufiger eine Weiterbildungsförderung erfahren als Beschäftigte für einfache Tätigkeiten. Diese "Schere" ist in Schwaben besonders weit.

Darstellung A.11: Anteil der Betriebe mit einer positiven Erwartung zur Umsatzentwicklung 2016 (Angaben in Prozent)

Region	
Oberbayern	30
Niederbayern	17
Oberpfalz	(15)
Oberfranken	36
Mittelfranken	25
Unterfranken	15
Schwaben	36
Nordbayern	25
Südbayern	29
Verdichtungsraum	33
Ländlicher Raum	30
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	17
Nordbayern	25
Verdichtungsraum	31
Ländlicher Raum	(32)
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	17
Südbayern	29
Verdichtungsraum	35
Ländlicher Raum	29
Raum mit besonderem Handlungsbedarf	17
Stadtkreis München	(35)
Planungsregion München	31
Bayern	27
Westdeutschland	25

27 Prozent der bayerischen Betriebe erwarteten bei der Befragung im (Spät-)Sommer 2016 für den Jahresvergleich 2016 zu 2015 einen steigenden Umsatz. Besonders hoch ist der Anteil solcherart optimistischer Betriebe in den Regierungsbezirken Oberfranken und Schwaben. Besonders gering ist er in Unterfranken und in der Oberpfalz (geringe Fallzahlen!). In den Verdichtungsräumen ist dieser Anteil überdurchschnittlich, speziell auch im Stadtkreis München.